

# **Modulhandbuch Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen Bachelor**

erzeugt am 26.07.2020,16:21

# Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen Bachelor Pflichtfächer (Übersicht)

Modulbezeichnung	Code	Studiensemester	SWS/Lehrform	ECTS	Modulverantwortung
Bachelor Thesis	BAME-18	6	-	11	Professoren des Studiengangs
Expertise I	BAME-01	1	9V	10	Prof. Dr. Martha Meyer
Expertise II	BAME-10	3	6V	7	Prof. Dr. Martha Meyer
Gesundheits- und Pflegerecht I	BAME-04	1	6V	8	Prof. Robert Roßbruch
Gesundheits- und Pflegerecht II	BAME-12	3	5V	7	Prof. Robert Roßbruch
Kernkompetenzen I	BAME-06	2	5V	5	Prof. Dr. Christine Sick
Kernkompetenzen II	BAME-11	3	7V	8	Prof. Dr. Martha Meyer
Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen I	BAME-13	4	7V	8	Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen II	BAME-16	5	8V	10	Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
Management und Betriebswirtschaftslehre I	BAME-02	1	7V	9	Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
Management und Betriebswirtschaftslehre II	BAME-07	2	9V	10	Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
Methoden	BAME-08	2	8V	12	Prof. Dr. Iris Burkholder
Praktikum	BAME-17	5	-	15	Professoren des Studiengangs
Projektstudium	BAME-15	4	8V	10	Professoren des Studiengangs
Public Health I	BAME-03	1	6V	8	Prof. Dr. Iris Burkholder
Public Health II	BAME-09	3	5V	7	Prof. Dr. Iris Burkholder
Wissenschaftliches Arbeiten I	BAME-05	1	8V	10	Prof. Dr. Martha Meyer
Übung Methoden	BAME-14	4	4V	6	Prof. Dr. Iris Burkholder

(18 Module)

# Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen Bachelor Wahlpflichtfächer (Übersicht)

<b>Modulbezeichnung</b>	<b>Code</b>	<b>Studiensemester</b>	<b>SWS/Lehrform</b>	<b>ECTS</b>	<b>Modulverantwortung</b>
Angewandte Wissenschaft	BAME-23	6	4S	6	Professoren des Studiengangs
Extrafunktionale Qualifikation	BAME-22	6	4S	6	Professoren des Studiengangs
Managementinstrumente	BAME-21	6	4S	6	Professoren des Studiengangs
Qualität im Gesundheitswesen	BAME-19	5	6S	7	Professoren des Studiengangs
Spezialgebiete der Gesundheitswissenschaften	BAME21A	6	4V	6	Prof. Dr. Martha Meyer
Wissenschaft bewerten	BAME20	5	6S	7	Professoren des Studiengangs

(6 Module)

# **Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen Bachelor Pflichtfächer**

# Bachelor Thesis

<b>Modulbezeichnung:</b> Bachelor Thesis
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-18
<b>SWS/Lehrform:</b> -
<b>ECTS-Punkte:</b> 11
<b>Studiensemester:</b> 6
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b>
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-18 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 6. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Der Gesamtaufwand des Moduls beträgt 330 Arbeitsstunden.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA  [letzte Änderung 24.05.2016]
<b>Lernziele:</b> Durch die Bachelor-Arbeit weist die/der Studierende nach, dass sie/er die fachlichen Zusammenhänge überblickt und die Fähigkeit hat, eine fachliche Frage-/Problemstellung selbständig mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten, relevante und begründete Ergebnisse vorzulegen, zu interpretieren, darzustellen und zu schlussfolgern.  [letzte Änderung 07.11.2014]
<b>Inhalt:</b> Ergeben sich aus dem gewählten Thema, der Aufarbeitung des vorhandenen Wissens, dem eigenen Arbeitsansatz, den verwendeten Methoden, Instrumenten und Verfahren sowie dem Rückbezug auf die Ausgangsproblematik-  [letzte Änderung 07.11.2014]
<b>Lehrmethoden/Medien:</b> Print- und elektronische Medien  [letzte Änderung 07.11.2014]

**Literatur:**

- Ergibt sich jeweils aus der Themenstellung

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

# Expertise I

<b>Modulbezeichnung:</b> Expertise I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-01
<b>SWS/Lehrform:</b> 9V (9 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 10
<b>Studiensemester:</b> 1
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-01 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 1. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 135 Veranstaltungsstunden (= 101.25 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 10 Creditpoints 300 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 198.75 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Martha Meyer
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Susanne Grundke Prof. Dr. Martha Meyer Mirjam Philippi, M.Sc.  [letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Grundlagen der Pflegewissenschaft:

Das Modul führt ein in die Prozesse der „Verwissenschaftlichung“ des Berufsfeldes Pflege und Gesundheit und gibt einen Überblick über wesentliche historisch-berufliche Entwicklungsstränge. Die Studierenden können die Konsequenzen für die Entwicklung der Berufe auch im Kontext mit anderen Berufsgruppen nachvollziehen und diese aus einer berufspolitischen Perspektive interpretieren. Die gesetzlich geregelten Grundlagen der Berufe sind bekannt und können im Kontext der Professionalisierung und Akademisierung erläutert werden. Dabei werden auch aktuelle gesundheitspolitische Entwicklungen aufgegriffen und sollen in ihren Konsequenzen in die Professionalisierungsdebatte der Pflege- und Gesundheitsfach-berufe eingebracht werden.

Sozialwissenschaftliche Bezüge der Pflegewissenschaft:

Die Veranstaltung führt in sozialwissenschaftliche Perspektiven und Begriffe ein. Die Studierenden kennen schwerpunktmäßig soziologische Theorien und Schlüsselbegriffe, die mit Blick auf die Pflege- und Gesundheitswissenschaften Verwendung finden. Sie können Theorieangebote und ihre Anwendung im Feld von Pflege und Gesundheit reflektieren und die Relevanz für die Versorgung auf den unterschiedlichen Ebenen bestimmen.

Grundlagen der Gerontologie:

Die Studierenden reflektieren und erörtern die aktuelle gesellschaftliche Diskussion zum Thema Altern und gesellschaftliche Bestimmtheiten des Alters. Sie haben einen Überblick über die wesentlichen Zugänge und disziplinären Ansätze der Gerontologie, Die Studierenden können wissenschaftlich und fachlich begründen, dass die Verschränkung gerontologischer und pflegerischer Orientierung eine notwendige Reaktion ist auf veränderte Gesundheitsbedarfe der Bevölkerung. Sie können gerontologische Wissensbestände im Hinblick auf die pflegerische Expertise und pflegerische Handlungsfelder in Bezug setzen und anwenden.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Grundlagen der Pflegewissenschaft:

1. Entwicklung des Berufsfeldes Pflege und Gesundheit
  - Wesentliche historische Entwicklungsstränge
  - Verwissenschaftlichung des Berufsfeldes und Bezüge zu anderen Berufen und Organisationen der gesundheitlich-pflegerischen und sozialen Versorgung
  - Systematik der Pflege- und Gesundheitsfachberufe
  - Ansätze der Professionalisierung
2. Pflege und Institution
  - nationale und internationale Berufsverbände/ Interessenverbände
  - EG, WHO, ICN: Organisation, gesundheitspolitische Beteiligungen der Pflege- und Gesundheitsfachberufe

Sozialwissenschaftliche Bezüge der Pflegewissenschaft:

1. Einführung
    - Der gesellschaftliche Auftrag der Sozialwissenschaften
  2. Grundfragen der Soziologie
    - Wie entstehen soziale Ordnungen?
    - Was ist soziales Handeln?
    - Was sind die Formen und Konsequenzen sozialen Wandels?
  3. Theoretische Zugänge und deren Vermittlung
- Anhand von einigen Klassikern der Sozialwissenschaften werden verschiedene Ansätze exemplarisch betrachtet:
4. Schlüsselbegriffe: Gesellschaft; soziales Handeln; Differenzierung; Sozialstruktur; Ökonomie; Politik; Macht; Herrschaft; Kultur; Normen und Werte; soziale Gruppen; Institution; Sozialisation; soziale Rolle; Ungleichheit; Altern; Gender; Ethnizität

Grundlagen der Gerontologie:

1. Disziplinspezifische Zugänge, Fragestellungen und Forschungsbereiche zum Altern.
2. Ansätze und Ergebnisse der Gerontologie (Altersforschung)
  - Gegenstandsbestimmung von Gerontologie als ein multidimensionales, multidirektionales und plastisches Verständnis von Altersprozessen
  - Betrachtung des Altern: Verluste und Risiken, Potenziale, Entwicklungschancen, Gewinne und Stärken.
3. Verknüpfung gerontologischer mit pflegepraktischen/-wissenschaftlichen Wissensbeständen und Fragestellungen am Beispiel unterschiedlicher „settings“ in der Versorgung alter Menschen.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien, Exkursionen

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Literatur:**

### Grundlagen der Pflegewissenschaft:

- Bischoff, Claudia: Frauen in der Krankenpflege. Zur Entwicklung von Frauenrolle und Frauenberufstätigkeit im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt/M. (Campus) neueste Auflage.
- Nightingale, Florence: Bemerkungen zur Krankenpflege. Frankfurt/M. (Mabuse) 2005.
- Ostner, Ilona und Almut Krutwa-Schott. Krankenpflege - ein Frauenberuf. Bericht über eine empirische Untersuchung. Frankfurt/M. (Campus) 1981.
- Ostner, Ilona und Elisabeth Beck-Gernsheim: Mitmenschlichkeit als Beruf. Eine Analyse des Alltags in der Krankenpflege. Frankfurt/M. (Campus) 1979.
- Robert Bosch Stiftung (Hg.): Denkschrift Pflegewissenschaft. Stuttgart (Bleicher) 1996.
- Robert Bosch Stiftung (Hg.): Pflege braucht Eliten. Stuttgart (Bleicher) 1993.
- Steppe, Hilde: Krankenpflege im Nationalsozialismus. Frankfurt/M. (Mabuse) 2001.
- Wolff, Hans-Peter und Jutta Wolff: Geschichte der Krankenpflege. Basel (Recom) 1994.

### Sozialwissenschaftliche Bezüge der Pflegewissenschaft:

- Joas, Hans (Hg.): Lehrbuch der Soziologie. Frankfurt/M. (Campus) neueste Auflage.
- Kaesler, Dirk (Hg.): Klassiker der Soziologie (2 Bde.). München (Beck) 2003.
- Mikl-Horke, Gertraude: Soziologie. Historischer Kontext und soziologische Theorie-Entwürfe. München (Oldenbourg) 2001.

### Grundlagen der Gerontologie:

- Backes Gertrud M. und Wolfgang Clemens (Hg.): Lebenslagen im Alter. Opladen (Leske und Budrich) 2000.
  - Backes, Gertrud M. und Wolfgang Clemens: Lebensphase Alter. Eine Einführung in die sozial-wissenschaftliche Altersforschung. Weinheim (Juventa) 2003.
  - BMFSFJ (Hg.): Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation. Berlin (Eigenverlag) 2002.
  - Entzian, Hildegard, Klaus Ingo Gierke, Thomas Klie und Roland Schmidt (Hg.): Soziale Gerontologie – Forschung und Praxisentwicklung im Pflegewesen und in der Altenarbeit. Frankfurt (Mabuse) 2000.
  - Klie Thomas und Hermann Brandenburg (Hg.): Gerontologie und Pflege. Hannover (Vincentz) 2003.
  - Kruse, Andreas und M. Martin (Hg.) Enzyklopädie der Gerontologie Bern (Huber) 2004.
- Wahl, Hans-W. und Vera Heyl: Gerontologie –Einführung und Geschichte. 1. Auflage 2004. Kohlhammer Urban Stuttgart

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Expertise II

<b>Modulbezeichnung:</b> Expertise II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-10
<b>SWS/Lehrform:</b> 6V (6 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 7
<b>Studiensemester:</b> 3
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat, Mündliche Prüfung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-10 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 3. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 90 Veranstaltungsstunden (= 67.5 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 7 Creditpoints 210 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 142.5 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b> <a href="#">BAME20</a> Wissenschaft bewerten  [letzte Änderung 03.08.2016]
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Martha Meyer
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Susanne Grundke Prof. Dr. Martha Meyer Désirée Schäfer Dr. Sindy Lautenschläger  [letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Pflege in Theorie und Forschung

Das Seminar baut auf den Vorarbeiten des Moduls 05 aus dem 1. Sem. auf. Die Studierenden kennen die Situation und den Stand der Pflegewissenschaft in Deutschland. Theoretische oder abstrakte Handlungshintergründe bilden die Grundlage (pflege-) professionellen Handelns. Entsprechend ist der Fokus dieser Veranstaltung auf Theorien, Modellen und Konzepten der Pflege- und Gesundheitswissenschaften ausgerichtet. Nach einer Einführung setzen sich die Studierenden mit der Originalliteratur auseinander und transferieren die Erkenntnisse in einen praxisbezogenen Kontext. Am Ende der Veranstaltung erfolgt eine Synthese, die zur Kategorisierung der bearbeiteten Theorien, Modelle und Konzepte führt.

Diagnostik und Assessment

Die Studierenden sind kompetent hinsichtlich der theoretischen Grundlagen, Begriffe und Bedeutung von Diagnosen der Pflege und Pflegewissenschaft und können vor diesem Hintergrund unterschiedliche Verständnisse von Pflegediagnosen reflektieren. Sie können den Stellenwert von Pflegediagnosen begründen, die Voraussetzungen für Entwicklung und Etablierung benennen, den Stellenwert für die Weiterentwicklung/Professionalisierung der Pflege- und Gesundheitsfachberufe begründet herausarbeiten. Die Studierenden lernen in der Praxis verwendete Instrumente zur pflegerischen Diagnostik für unterschiedliche Bedarfe und verschiedene Komplexitätsansprüche kennen. Sie sind in der Lage, die Instrumente im Hinblick auf Angemessenheit, Zweckmäßigkeit und Relevanz einzuschätzen und anhand fachlicher Kriterien zu begründen. Sie kennen verschiedene Klassifikationssysteme und setzen sich konstruktiv damit auseinander.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Pflege in Theorie und Forschung

1. Theorieentwicklung, -bildung in der Pflege

- Aspekte des Theorie-Praxis-Transfers in ausgewählten Settings

2. Pflegemodelle und ihre Anwendung

- Bearbeitung exemplarischer Studien der Pflegeforschung und Umsetzung pflegetheoretischer Konzepte

Diagnostik und Assessment

1. Begriff und Bedeutung von Diagnosen

- Was sind Diagnosen?
- Was wird unter Pflegediagnosen verstanden?
- Parallelen zu anderen diagnostischen Prozessen und Abgrenzung

Stand der Entwicklung der Pflegediagnosen in Deutschland; Sinn und Zweck von Pflegediagnosen

2. Sozialrechtlicher Rahmen

- Gesetzliche Verankerung pflegediagnostischer Prozesse
- Pflegediagnostik in den Sozialgesetzbüchern

3. Instrumente der pflegerischen Diagnostik

- Pflegebedarf und Pflegebedarfserhebung
- Assessment- vs. Screening Instrumente
- Entwicklung von Assessment Instrumenten
- Beurteilung von Assessment Instrumenten an Hand von Gütekriterien

4. Klassifikationen der Pflege: NIC, NOC, ICNP, NANDA

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 06.11.2014]

## Literatur:

### Pflege in Theorie und Forschung

- Dornheim, Jutta, Hanneke van Maanen, Jörg Alexander Meyer, Hartmut Remmers, Ute Schöniger, Ruth Schwerdt und Karin Wittneben: Pflegewissenschaft als Praxiswissenschaft und Handlungswissenschaft. Pflege und Gesellschaft 4 (4): 73-79, 1999.
- Remmers, Hartmut: Pflegerisches Handeln. Wissenschafts- und Ethikdiskurse zur Konturierung der Pflegewissenschaft. Bern (Huber) 2000.
- Nightingale, Florence: Notes on Nursing. What it is, and what is it not. New York (Dover Publications) 1969.
- Meleis, Afaf Ibrahim: Pflegeethik. Gegenstand, Entwicklung und Perspektiven des theoretischen Denkens in der Pflege. Bern (Huber) 1999.
- Fawcett, Jacqueline: Analysis and Evaluation of Contemporary Nursing Knowledge. Nursing Models and Theories. Philadelphia (F. A. Davis) 2000.
- Fawcett, Jacqueline: Konzeptuelle Modelle der Pflege im Überblick. Bern (Huber) 1998.
- Chinn, Peggy L. and Maeona K. Kramer: Theory and Nursing. A systematic approach. St Louis (Mosby) 1995.
- Henderson, Virginia A.: The Nature of Nursing. A Definition and Its Implications for Practice, Research, and Education. Reflections after 25 Years. New York (National League for Nursing) 1991.
- Kuhn, Thomas S.: Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 2002.
- Masterman, Margaret: Die Natur eines Paradigmas. In: Lakatos Imre und Alan Musgrave (Hg.): Kritik und Erkenntnisfortschritt. Braunschweig 1974, S. 59-88.
- Barrett, Elisabeth Ann Manhart: What is nursing science? Nursing Sciences Quarterly 15 (1): 51-60, 2002.
- Kampen, Norbert van: Theoriebildung in der Pflege. Eine kritische Rezeption. Frankfurt/M. (Mabuse) 1998.

### Diagnostik und Assessment

- Bartholomeyczik S. & Hunstein D. (2006) Standardisierte Assessmentinstrumente in der Pflege. In: Pflegezeitschrift. 59 (9): 564-567
- Gordon M & Bartholomeyczik S. (2001) Pflegediagnosen. Theoretische Grundlagen. München: Urban & Fischer.
- Höhmann U. (1999) Pflegediagnosen: Instrumente zur Professionalisierung der Pflege. In: Pflege und Gesellschaft. 4 (1): 8-13
- International Council of Nurses (Hg.) (2003): ICNP - Internationale Klassifikation für die Pflegepraxis. Bern: Huber
- Jaffe M. S. & Skidmore R. L. (2000): Pflegeassessment, Pflegediagnosen und Pflegeinterventionen in der ambulanten Pflege. Bern: Huber
- Kollak I. & Georg M. (2001) Pflegediagnosen: Was leisten sie – was leisten sie nicht? Frankfurt a.M.: Mabuse Verlag
- Moorhead, S., Johnson M. & Maas M. (Hg.) (2004): Nursing Outcomes Classification (NOC). St. Louis: Mosby
- Müller-Staub M. (2006): Klinische Entscheidungsfindung und kritisches Denken im pflegerischen Prozess. In: Pflege, 19: 275-279
- Müller-Staub M. (2006): Klinische Entscheidungsfindung: Förderung des kritischen Denkens im pflegediagnostischen Prozess durch Fallbesprechungen. In: Pflege, 19: 281-286
- Powers P. (1999): Der Diskurs der Pflegediagnosen. Bern: Huber
- Schrems B. (2003): Der Prozess des Diagnostizierens in der Pflege. Wien: Facultas
- Wieland W. (2004): Diagnose: Überlegungen zur Medizintheorie. Verlag Johannes G. Hoof, Warendorf: 32-45
- Wingenfeld K., Büscher A & Schaeffer D. (2007): Recherche und Analyse von Pflegebedürftigkeitsbegriffen und Einschätzungsinstrumenten. Studie im Rahmen des Modellprogramms nach § 8 Abs. 3 SGB XI. Online: [www.vdak-aev.de/vertragspartner/Pflegeversicherung/Modellprogramm/Projekte/modellprg\\_projekt\\_16/vorphase/index.htm](http://www.vdak-aev.de/vertragspartner/Pflegeversicherung/Modellprogramm/Projekte/modellprg_projekt_16/vorphase/index.htm) (16.05.2007)

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Gesundheits- und Pflegerecht I

<b>Modulbezeichnung:</b> Gesundheits- und Pflegerecht I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-04
<b>SWS/Lehrform:</b> 6V (6 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 8
<b>Studiensemester:</b> 1
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Fallbesprechung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-04 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 1. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 90 Veranstaltungsstunden (= 67.5 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 8 Creditpoints 240 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 172.5 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Robert Roßbruch
<b>Dozent:</b> Prof. Robert Roßbruch
[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Lernziele:**

Grundlagen und ausgewählte Aspekte des Straf- und Zivilrechts:

Den Studierenden werden zunächst grundlegende Methoden und Kenntnisse zur Lösung straf- und zivilrechtlicher Fragestellungen und Falllösungen vermittelt.

Durch die Erarbeitung der allgemeinen Regeln des Bürgerlichen Rechts und des Vertragsrechts, sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, die üblichen Vertragsgestaltungen im Gesundheitswesen durch die Arbeit mit dem Gesetzestext juristisch grundlegend zu erfassen. Das Problembewusstsein für die Rolle der Rechtsprechung bei der Rechtsfortbildung wird geschärft.

Durch die Erarbeitung des Aufbaus, der Grundsätze und der für die Gesundheits- und Pflegeberufe einschlägigen Rechtsnormen des Strafgesetzbuches sollen die Studierenden befähigt werden strafrechtlich relevantes Handeln im Rahmen ihrer Berufsausübung rechtzeitig zu erkennen und damit zu verhindern.

Grundlagen des Sozialversicherungsrechts:

Aufgrund systematischer Einführung in die jeweiligen Rechtsgebiete des Sozialversicherungsrechts erwerben die Studierenden exemplarisch Wissen und Kenntnisse des sozialen Leistungsrechts.

Behandelt werden Fragen des Zusammenhangs von Recht und Gesundheit. Die Studierenden erwerben einen Überblick über die heutigen rechtlichen Strukturen gesundheitlicher Sicherung sowohl im Rahmen des Systems sozialer Sicherung im Allgemeinen als auch im Bereich der risikobezogenen Institutionalisierung der Gesundheitsversorgung. Des Weiteren lassen sich gesundheitspolitische Interessenkonflikte in einzelgesetzlichen Kontroversen sozialrechtlicher Ausgestaltung verfolgen (z.B. Krankenpflegegesetz/Altenpflegegesetz). Die angesprochenen Fragen sollen teils systematisch, teils anhand höchstrichterlicher Rechtsprechung oder aktueller gesetzpolitischer Debatten erörtert werden.

Schließlich sollen auch europarechtliche Fragen der grenzüberschreitenden Gesundheitsdienstleistungen anhand der Rechtsprechung des Gerichtshofs der Europäischen Gemeinschaften (EuGH) angesprochen werden.

Darüber hinaus sollen den Studierenden grundlegende sozialversicherungsrechtliche (u.a. Sozialdatenschutz, Pflegeversicherung, Krankenversicherung) krankenhausrrechtliche und heimrechtliche Problemstellungen vermittelt werden. Insbesondere sollen die Studierenden die rechtlichen Rahmenbedingungen der Krankenhausversorgung und des Krankenhausrechts verstehen lernen. Ferner sollen die Studierenden die Rechtssystematik des Heimrechts, insbesondere das Heimgesetz und die mit diesem korrespondierenden Verordnungen so z.B. die Heimpersonal-, Heimversicherungs- und Heimmitwirkungsverordnung kennen lernen.

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Inhalt:**

Grundlagen: ausgewählte Aspekte des Zivil- und Strafrechtsrechts:

1. Einführung in das BGB
  - Aufbau des Bürgerlichen Gesetzbuches
2. Der Allgemeine Teil des BGB
  - Die Willenserklärung (ausdrückliche, konkludente, mutmaßliche Einwilligung)
  - Sonderfall: Die ordnungsgemäße Aufklärung des Patienten als Voraussetzung für eine wirksame Einwilligung
    - Arten der Aufklärung, Umfang der Aufklärung, Dokumentation von Aufklärung und Einwilligung
  - Rechtsfolgen der rechtsunwirksamen Einwilligung aufgrund nicht ordnungsgemäßer Aufklärung
    - Stellvertretung
    - Zur Geschäftsfähigkeit, Willensmängel und Formfehler
    - Zur Einwilligungsfähigkeit Minderjähriger
3. Das Allgemeine Schuldrecht
  - Vertragliche Schuldverhältnisse: Begründung, Inhalt und Beendigung
    - Die Einbeziehung Allgemeiner Geschäftsbedingungen
    - Das Recht der Leistungsstörungen: Unmöglichkeit und Verzug
    - Die vertragliche Haftung gemäß §§ 280 ff. BGB
4. Das Besondere Schuldrecht
  - Der (totale/gespaltene) Krankenhausaufnahmevertrag, der Heimvertrag, der Pflegevertrag, die deliktische Haftung gemäß § 823 BGB
5. Einführung in die Beweislastregeln
  - Die Grundstruktur der Beweislastregeln, Beweiserleichterungen und Beweislastumkehr
6. Das Dreizeugentestament
  - Einführung in die Thematik, zu den Wirksamkeitsvoraussetzungen eines Dreizeugentestaments
    - Rechtsfolgen eines fehlerhaft erstellten Dreizeugentestaments
7. Einführung in das StGB
  - Aufbau des Strafgesetzbuches

## 8. Der Allgemeine Teil des StGB

- Täterschaft und Teilnahme
- Anstiftung und Beihilfe
- Tun und Unterlassen
- Tatbestandverwirklichung, Rechtswidrigkeit, Schuld
- Echte und unechte Unterlassungsdelikte (Garantenstellung)

## 9. Ausgewählte Delikte des StGB

- Schweigepflicht
- Körperverletzungsdelikte
- Freiheitsberaubung (freiheitsentziehende Maßnahmen)
- Nötigung
- Tötungsdelikte (Abgrenzung von Suizid, Sterbehilfe, Sterbebegleitung) Sonderfall: Tötung auf Verlangen

## Grundlagen des Sozialversicherungsrechts:

### 1. Begriff: Sozialversicherungsrecht

### 2. Systematischer Aufbau des Sozialversicherungsrechts

- Begriffsdefinition, Einführung in das Sozialversicherungsrecht, Struktur der Sozialversicherung

### 3. Sozialdatenschutz (SGB X)

- Begriffsbestimmungen, Datenerhebung, -verarbeitung und -nutzung
- Organisatorische Vorkehrungen zum Schutz der Sozialdaten, Rechte des Betroffenen,

Datenschutzbeauftragte; besondere Rechtsvorschriften zum Sozialdatenschutz im SGB V und SGB XI

### 4. Die gesetzliche Krankenversicherung (SGB V)

- Entstehungsgeschichte der gesetzlichen Krankenversicherung
- Die Versicherten
- Leistungen der gesetzlichen Krankenversicherung: Sachleistungen, Dienstleistungen, Geldleistungen, Gesundheitsförderung und Krankheitsverhütung, die Krankenbehandlung, Das Krankengeld, Leistungen bei Schwangerschaft und Mutterschaft, Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung, Statistiken

5. Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen (SGB IX)

- Einführung in die Thematik
- Selbstbestimmung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft: Allgemeine Regelungen, Leistungen der Teilhabe, die Teilhabeleistungen der Rehabilitationsträger im Einzelnen

### 6. Die soziale Pflegeversicherung (SGB XI)

- Entstehungsgeschichte der sozialen Pflegeversicherung
- Pflegeleistungen nach anderen Rechtsvorschriften des deutschen Sozialrechts, Antragstellung, Pflegegutachten, die Pflegestufen, Unterscheidungsmerkmale, Rechtsmittel, Leistungen der häuslichen Pflegeversicherung, Laufende Leistungen, zusätzliche laufende Leistungen, zusätzliche Leistungen bei Bedarf, Finanzierung der Pflegeversicherung, Statistiken

### 7. Krankenhausrecht

- Investitionsförderung, Krankenhausplanung und die Entgeltsysteme, Öffnung der Krankenhäuser, medizinische Versorgungszentren/integrierte Versorgung

### 8. Heimrecht

- Das Heimgesetz, die Verordnungen (insbes. Heimpersonal-, Heimversicherungs- und Heimmitwirkungsverordnung)

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

Grundlagen und ausgewählte Aspekte des Straf- und Zivilrechts:

- Schellhammer, Kurt (2005): Schuldrecht nach Anspruchsgrundlagen samt BGB Allgemeiner Teil. 6. Aufl., Heidelberg: C.F. Müller.
- Emmerich, Volker (2006): BGB-Schuldrecht Besonderer Teil. 11. Aufl., Heidelberg :C.F. Müller
- Roßbruch, Robert (1997 ff.): Handbuch des Pflegerechts. 6-bändiges Loseblattwerk. Neuwied: Luchterhand, 73. Aktualisierung März 2010.
- Roßbruch, Robert (Hrsg.): PflegeRecht. Monatlich erscheinende Fachzeitschrift für Rechtsfragen in der stationären und ambulanten Pflege. Neuwied (Luchterhand); 14. Jg., 2010.
- BGB - Bürgerliches Gesetzbuch. Textausgabe. München (dtv/Beck) 200X (aktuelle Jahresaufgabe).
- Weitergehende und spezielle Literatur und Urteile werden gesondert benannt. (Die Anschaffung des BGB (5,00 EUR) aus dem Beck Verlag wird empfohlen.)

Grundlagen des Sozialversicherungsrechts:

- Becker/Kingreen: Gesetzliche Krankenversicherung. München. (C.H. Beck Verlag) 2. Aufl. 2010.
- Klie/Krahmer (Hrsg.): Soziale Pflegeversicherung. Lehr- und Praxiskommentar. Baden-Baden. (Nomos Verlag) 2. Aufl. 2009.
- Krahmer/Richter (Hrsg.): Heimgesetz. Lehr- und Praxiskommentar. Baden-Baden. (Nomos Verlag) 2. Aufl. 2006.
- SGB - Sozialgesetzbuch. Textausgabe. München (dtv/Beck) 200X (aktuelle Jahresaufgabe).
- Roßbruch, Robert (1997 ff.): Handbuch des Pflegerechts. 6-bändiges Loseblattwerk. Neuwied: Luchterhand, 73. Aktualisierung März 2010.
- Roßbruch, Robert (Hrsg.): PflegeRecht. Monatlich erscheinende Fachzeitschrift für Rechtsfragen in der stationären und ambulanten Pflege. Neuwied (Luchterhand); 14. Jg., 2010.

Die Anschaffung der Sozialgesetzbücher (13,00 EUR) aus dem Beck Verlag (dtv-Taschenbücher) wird empfohlen.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Gesundheits- und Pflegerecht II

<b>Modulbezeichnung:</b> Gesundheits- und Pflegerecht II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-12
<b>SWS/Lehrform:</b> 5V (5 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 7
<b>Studiensemester:</b> 3
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-12 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 3. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 75 Veranstaltungsstunden (= 56.25 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 7 Creditpoints 210 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 153.75 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Robert Roßbruch
<b>Dozent:</b> Prof. Robert Roßbruch Nadja Primc
[letzte Änderung 10.11.2014]

**Lernziele:****Grundlagen der Ethik:**

Die Studierenden erwerben in diesem Seminar ein Grundverständnis für die ethische Dimension menschlichen Handelns und sind befähigt, diese Dimension in konkreten Handlungszusammenhängen zu identifizieren und systematisch zu analysieren. Sie kennen die Grundlagen der Pflegeethik und werden befähigt, ethische Probleme im Handlungsfeld der Pflege zu erkennen, bzw. im Hinblick auf seine ethischen Implikationen zu analysieren. In der Auseinandersetzung mit ausgewählten Krankheitsbildern und Fragestellungen arbeiten sie Wertorientierungen heraus und entwickeln die Fähigkeit, ethische Dilemmata in der Pflege zu erkennen und zu bestimmen. Sie lernen Entscheidungen für ein bestimmtes pflegerisches Handeln auf dem Hintergrund der ethischen Dimension zu begründen. Sie werden befähigt, die Bedeutung interdisziplinären Handelns zu erkennen und ethische Fallbesprechungen zu moderieren.

**Vertiefung und ausgewählte Aspekte des Betreuungs- und Berufsrechts:**

Die veränderten Anforderungen an den Umgang mit einer betreuungsbedürftigen und der Betreuung unterstellten Person stellen nicht unerhebliche Probleme dar. Den Studierenden wird anhand der gesetzlichen Vorschriften sowie der aktuellen höchstrichterlichen Rechtsprechung die Grundzüge des Betreuungsrechts vermittelt, um diese zu befähigen, betreuungsrechtliche Problemstellungen zu erkennen und einer adäquaten Lösung zuzuführen. Darüber hinaus erhalten die Studierenden einen umfassenden Überblick über die essentiellen Probleme von Vorausverfügungen (Patientenverfügungen, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung). Dabei werden die Probleme bei der Vorbereitung einer Vorausverfügung wie auch die Probleme im ärztlichen und pflegerischen Alltag behandelt. Ferner sollen Anregungen zur Gestaltung von Patientenverfügungen, Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen gegeben und gleichzeitig deren Möglichkeiten und Grenzen aufgezeigt werden. Des Weiteren werden ausbildungs- und berufsrechtliche Themen anhand der einschlägigen Berufsgesetze sowie der aktuellen Rechtsprechung dargestellt. Neben der Darstellung des nationalen Rechts werden hier auch rechtsvergleichend die europarechtlichen Implikationen und Entwicklungen thematisiert. Die oben genannten rechtlichen Themen und Fragestellungen sollen teils systematisch, teils anhand höchstrichterlicher Rechtsprechung und aktueller gesetzepolitischer Debatten erörtert werden. Insbesondere im Rahmen der juristischen Fallbesprechung sollen die Studierenden in die Lage versetzt werden, eine erste juristische Einschätzung selbst vornehmen zu können.

*[letzte Änderung 06.11.2014]*

**Inhalt:**

Grundlagen der Ethik:

Definition und Unterscheidung von Ethik und Moral

1. Die klassischen Wertorientierungen des Handelns:

- Zweckrationalität (funktionale Orientierung)
- das gute Leben (Eudämonismus) (individuelle Orientierung)
- Gerechtigkeit (allgemeine Orientierung)

2. Klassische Positionen der Ethik

- Tugendethik (Aristoteles)
- Christliche Ethik
- Deontologie (Pflichtenethik) (Kant)
- Utilitarismus (Singer)
- Verantwortungsethik (Weber, Jonas)
- Dialogik (Buber)

3. Aktuelle Positionen der Ethik

- Diskursethik (Habermas)
- Kommunikative Ethik (MacIntyre, Benhabib)

Vertiefung: ausgewählte Aspekte des Betreuungs- und Berufsrechts:

1. Betreuungsrecht

- Das Wesen und die Voraussetzungen der Betreuung
- Die Rechtsstellung des Patienten
- Die rechtlichen Wirkungen der Betreuung – insbesondere des Einwilligungsvorbehaltes
- Einleitung, Dauer und Ende der Betreuung
- Die Aufgabenkreise des Betreuers unter besonderer Berücksichtigung der Gesundheitspflege und des Aufenthaltsbestimmungsrechts
- Die Kompetenzen und Grenzen des Betreuers
- Die Aufgabenkreise der Betreuer unter besonderer Berücksichtigung der Gesundheitspflege und des Aufenthaltsbestimmungsrechts
- Eilfallregelungen / Allzuständigkeit des Betreuungsgerichts

2. Patientenverfügung – Vorsorgevollmacht – Betreuungsverfügung

- Zum Stellenwert von Selbstbestimmung und Autonomie am Lebensende
- Arten der Voraussetzungen (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Betreuungsverfügung)
- Wirksamkeitsvoraussetzungen einer Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht
- Die Bindungskraft der Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht gegenüber dem Bevollmächtigten / Betreuer / Ärzten / Pflegekräften

3. Berufsrecht

- Darstellung der ausbildungs- und berufsrechtlich relevanten Rechtsvorschriften (u.a. KrPflG, AltPflG, KrPflAPrV, AltPflAPrV, § 63 Abs. 3b und Abs. 3c SGB V)
- Zu den rechtlichen Voraussetzungen der Errichtung von Pflegekammern
- Zu den rechtlichen Voraussetzungen einer Akademisierung der Gesundheits- und Pflegeberufe
- Europa und die Pflegequalifikationen in Deutschland – Die EG-Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikationen

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Literatur:**

### Grundlagen der Ethik:

- Pieper, Annemarie: Einführung in die Ethik. Tübingen (Francke) 1994.
- Nussbaum, Martha C.: Gerechtigkeit oder Das gute Leben. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1999.
- Höffe, Ottfried: Lesebuch zur Ethik. Philosophische Texte von der Antike bis zur Gegenwart. München (Beck) 1998, S. 92-105.
- Bentham, Jeremy: Über das Prinzip der Nützlichkeit. In: Horster, L. und N. Tholen (Hg.): Glück und Utopie. Ein Arbeitsbuch. Frankfurt/M. (Diesterweg Moritz) 1988, S. 69-72.
- Mill, John Stuart: Was heißt Utilitarismus? In: Birnbacher, D. und N. Hoerster (Hg.): Texte zur Ethik. München (dtv) 1997, S. 203-208.
- Jonas, Hans: Technik, Medizin und Ethik. Praxis des Prinzips Verantwortung. München 1990; jetzt: Frankfurt/M. (Suhrkamp).
- Huber, Wolfgang: Konflikt und Konsens. Studien zur Ethik der Verantwortung. München (Kaiser-Verlag) 1990.
- Spaemann, Robert: Verantwortung als ethischer Grundbegriff. In: Ders. (Hg.): Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns. Stuttgart (Klett-Cotta) 2001, S. 212-217.
- Spaemann, Robert: Wer hat wofür Verantwortung? Kritische Überlegungen zur Unterscheidung von Gesinnungsethik und Verantwortungsethik. In: Ders. (Hg.): Grenzen. Zur ethischen Dimension des Handelns. Stuttgart (Klett-Cotta) 2001, S. 218-237.
- Habermas, Jürgen: Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1983.
- Conradi, Elisabeth: Take Care. Grundlagen einer Ethik der Achtsamkeit. Frankfurt (Campus) 2001.
- ICN Ethik-Kodex für Pflegende. [www.icn.ch](http://www.icn.ch); [www.dbfk.de](http://www.dbfk.de)
- Schwerdt, Ruth: Eine Ethik für die Altenpflege. Bern (Huber) 1998.
- Schnell, Martin: Pflege und Philosophie. Interdisziplinäre Studien über den bedürftigen Menschen. Bern (Huber) 2002.
- Vollmann, Jochen: Aufklärung und Einwilligung in der Psychiatrie. Ein Beitrag zur Ethik in der Medizin. Monographien aus dem Gesamtgebiete der Psychiatrie. Band 96. Darmstadt (Steinkopf) 2000.

### Vertiefung und ausgewählte Aspekte des Betreuungs- und Berufsrechts:

- Dodegge/Roth: Systematischer Praxiskommentar Betreuungsrecht. Köln (Bundesanzeiger Verlag) 2. Überarbeitete u. erweiterte Aufl. 2005.
- Deinert/Lütgens/Meier: Die Haftung des Betreuers. Ein Praxishandbuch für Betreuer. Köln (Bundesanzeiger Verlag) 1. Aufl. 2004.
- Roßbruch, Robert (1997 ff.): Handbuch des Pflegerechts. 6-bändiges Loseblattwerk. Neuwied: Luchterhand, 73. Aktualisierung März 2010.
- Roßbruch, Robert (Hrsg.): PflegeRecht. Monatlich erscheinende Fachzeitschrift für Rechtsfragen in der stationären und ambulanten Pflege. Neuwied (Luchterhand); 14. Jg., 2010.
- Storsberg/Neumann/Neiheiser: Krankenpflegegesetz. Mit Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege. Stuttgart (W. Kohlhammer Verlag) 6. vollständig überarbeitete Aufl. 2006.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Kernkompetenzen I

<b>Modulbezeichnung:</b> Kernkompetenzen I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-06
<b>SWS/Lehrform:</b> 5V (5 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 5
<b>Studiensemester:</b> 2
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-06 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 2. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 75 Veranstaltungsstunden (= 56.25 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 5 Creditpoints 150 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 93.75 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> <a href="#">Prof. Dr. Christine Sick</a>
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder <a href="#">Prof. Dr. Christine Sick</a> Mirjam Philippi, M.Sc. <a href="#">Marina Hefti, M.A.</a> Dr. Sindy Lautenschläger  [letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Moderation und Präsentation:

Die Studierenden erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten zur strukturierten schriftlichen und mündlichen Präsentation von Thesen und Argumenten. Sie erproben Präsentationen hinsichtlich situativer und inhaltlicher Angemessenheit und der Qualität der Argumentation. Sie verfügen über Kriterien zur Beurteilung von mündlichen Beiträgen, können diese anwenden und reflektieren. Die Studierenden lernen, ihre Arbeit erfolgreich zu präsentieren. Sie sind über Diskussionstechniken und den Einsatz relevanter Materialien ein. Bezogen auf Moderationen verfügen sie über Kompetenzen, die für Planung, Durchführung und Auswertung von Arbeitsprozessen mit Gruppen und vor Auditorien erforderlich sind. Auch bei der Moderation führen die Studierenden Übungen durch und reflektieren sie.

Fachenglisch:

Analog zum Mittleren Bildungsabschluss sind Vorkenntnisse auf dem Niveau B1 des Europäischen Referenzrahmens erwünscht. In diesem Kurs erweitern die Studierenden sowohl ihre rezeptiven als auch produktiven Fertigkeiten im berufsbezogenen Kontext ihres Studiengangs, um in der Fremdsprache z.B. über ihre Arbeit sprechen, Verhandlungen führen und Arbeitsprojekte präsentieren zu können. Mit Hilfe von Fachtexten erhalten sie einen Einblick in fachspezifische Abläufe im englischsprachigen Ausland und üben die schriftliche Produktion von im Arbeitsleben relevanten Berichten ein.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Moderation und Präsentation:

1. Argumentation/Diskussion

- Vorbereitung der Kommunikation: Einstellen auf das Setting und das Auditorium ‚Herstellen‘ eines positiven Klimas,
- Inhalte und Reihenfolge der Argumente, Analyse der Elemente vorgetragener Argumentation
- Wahl der Ausdrucks- und Sprachform, Fragetechniken
- Antizipation von Argumenten und Standpunkten, Aufgreifen vorgetragener Argumente
- Mimik, Gestik, Empathie, Akzeptanz
- Situations- und adressatengerechtes Verhalten,
- kontroverses und kooperatives Gespräch
- Paraphrasierung, Zusammenfassung / Verhalten als Referent/in

2. Präsentation/ Moderation

Wie präsentiere ich mich?

- Umgang, Verhalten als Referent/Vortragender/Präsentierender
- Visualisierung von Inhalten (Folien, Powerpoint, Handouts, ...) Wann setze ich was ein?
- Formen der Präsentation (mündlich und schriftlich)
- Rolle des Moderators
- Techniken der Moderation
- Anwendungsbereiche von Moderationen

Fachenglisch:

I. Kommunikation in der Fremdsprache

- Präsentationstechniken (am Beispiel des Studienganges)
- Verhandlungsführung (Einverständnis/Widerspruch/Strategien)

II. Vorstellen des englischen und amerikanischen Gesundheitssystems und entsprechender Studiengänge

III. Lektüre von Fachtexten und Ausbau des berufsspezifischen Vokabulars

IV. Verfassen von Berichten

V. Grammatik

- Vertiefung und Weiterführung

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Zielgruppenspezifisch zusammengestellte Lehr- und Lernmaterialien (Print, Folien, Audio, Video, Software), Print- und elektronische Medien, Übungen

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

Moderation und Präsentation:

- Seifert, J.W. (2004): Visualisieren, Präsentieren, Moderieren. Das Standardwerk. Offenbach: Gabal
- Dauscher, U. (1996): Moderationsmethode und Zukunftswerkstatt. Neuwied: Luchterhand
- Franck, N.: Lust statt Last (2003): Referat, Vortrag. In: Franck, Norbert und Joachim Stary (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh, S. 223-254.
- Stary, J. (2003): Referate unterstützen: Visualisieren, Medien einsetzen. In: Franck, Norbert und Joachim Stary (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh, S. 255-271.
- Kleber, K., Schrader E. & Straub W. (1991): Moderations- Methode. Gestaltung von Meinungs- und Willensbildung in Gruppen, die miteinander lernen und leben, arbeiten und spielen. Hamburg: Windmühle
- Pabst-Weinschenk, M. (1995): Reden im Studium. Ein Trainingsprogramm. Berlin :Cornelsen
- Stary , J. (1997): Visualisieren. Ein Studien -und Praxisbuch. Berlin: Cornelsen
- Weisbach, C.-R. (2004): Gekonnt kontern. Wie Sie verbale Angriffe souverän entschärfen. München:DTV/Beck)
- Portner, Dieter (2000): Überzeugend diskutieren. Diskussionstechniken zum besseren Durchsetzen Ihrer Ziele. Weinheim: Beltz
- Geißner, Hellmut: Rhetorik. München. Neueste Auflage

Fachenglisch:

Liste mit empfohlener Basisliteratur wird ausgeteilt.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Kernkompetenzen II

<b>Modulbezeichnung:</b> Kernkompetenzen II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-11
<b>SWS/Lehrform:</b> 7V (7 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 8
<b>Studiensemester:</b> 3
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat, Studienleistung, Hausarbeit, Klausur
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-11 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 3. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 105 Veranstaltungsstunden (= 78.75 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 8 Creditpoints 240 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 161.25 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Martha Meyer
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Martha Meyer Mirjam Philippi, M.Sc. Dr. Sindy Lautenschläger  [letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens II:

Vertiefung der im Modul ‚Grundlagen und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens‘ erworbenen Kenntnisse: Auswahl und Erschließung geeigneter Texte, Erstellen von Exzerpten, Methoden und Ergebnisse und die ‚Archivierung‘ von Texten für das Studium. Recherche wissenschaftlicher -auch englischsprachiger- Literatur. Die Studierenden können ihr Wissen angemessen, reflektiert und auf Kriterien gestützt anwenden.

Beratung und Edukation:

Die Studierenden erwerben ein Verständnis für Beratung und Anleitung der Betroffenen als konstitutive Bestandteile der Leistungserbringung sowie als Querschnittsaufgabe aller Berufe im Bereich Pflege und Gesundheit. Sie können Beratung zwischen Eindeutigkeit und Diversität einordnen, indem sie sich mit verschiedenen theoretischen Konzepten von Pflegeberatung und Edukation auseinandersetzen. Sie reflektieren verschiedene theoretische Zugänge von Beratung im Hinblick auf ihre zielgruppen-spezifische Anwendbarkeit und diskutieren eigene konzeptionelle Ansätze.

Projektmanagement:

Grundlage der Veranstaltung ist das pädagogisch-didaktische Konzept des Problem-orientierten Lernens (PoL). Dabei erwerben die Studierenden Kenntnisse über den Ablauf und Aufbau des Projektmanagements, um Planungs-, Teambildungs- oder Änderungsprozess wirkungsvoll und zielorientiert formen zu können. Sie üben an Beispielen wie Prozesse eines Projektes in ihrer Gesamtheit gestartet, geplant, gesteuert und beendet werden.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens II:

1. Kriteriengestütztes Suchen & Finden, auswählen und ordnen ‚fremder‘ wissenschaftlicher Texte
2. Bearbeiten von Textquellen: Herausarbeiten theoretischer Bezüge und Hintergründe, Ziele und methodische Ansätze, Ergebnisse, Referenzliteratur, Schlussfolgerungen und Transfer.
3. Darstellung unterschiedlicher Auffassungen der Literatur, Abwägen, kritisches Erörtern und Schlussfolgern der Argumente
4. Formale Planung und Konstruktion eigener Texte
5. Erproben und Bearbeiten unterschiedlicher eigener Textformen wissenschaftlicher Arbeiten

Beratung und Edukation:

1. Begriffliche Klärungen, gesetzlichen Rahmenbedingungen, Analyse von Rahmenlehrplänen
2. Theoretische Ansätze und Methoden der Beratung im Vergleich
3. Erfassung, Vorstellung und kritische Diskussion unterschiedlicher Beratungskonzepte aus der Praxis im Hinblick auf die Nutzerinnenorientierung und spezifische Bedarfe
4. Ansätze pflegepräventiver Beratung
5. Beratung kritisch betrachtet

Projektmanagement:

1. Einführung: Was ist ein Projekt?
  - Genereller Projektablauf, Projektarten
2. Die Projektdefinition
  - Die Zielfindung, Zieldefinition, Operationalisierung von Zielen
3. Projektplanung
  - Projektparameter planen
  - Qualitätsdimension planen
  - Projektspezifikationen erstellen
  - Zeitdimensionen, Strukturpläne
  - Kostenkalkulation, Meilensteine
4. Projektsteuerung
  - Kontrolle der Arbeitsabläufe, Feedback, Zusammenarbeit im Team, Zwischenberichte
5. Projektabschluss
  - Erfolgreicher Abschluss eines Projektes, Bewertung, Ergebnislieferung

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien, Problem-orientiertes Lernen (PoL)

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens II:

- Rost, F.: Lern- und Schreibtechniken für das Studium. Wiesbaden (UTB/VS Verlag für Sozialwissenschaften) neueste Auflage.
- Eco, U. (2005): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. Stuttgart (UTB/C.F.Müller)
- Meehan, E. (1992): Praxis des wissenschaftlichen Denkens. Rowohlt's Enzyklopädie. Reinbek (Rowohlt)
- Chevalier, B. (2002): Effektiv lesen. Lesekapazität und Textverständnis erhöhen. Frankfurt/M. (Eichborn)
- Franck, N. & Stary J. (2003)(Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn (Schöningh/UTB)
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2004): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissen-schaftlichen Schreiben. Paderborn (Schöningh/UTB)

Beratung und Edukation:

- Becker, R. (1997): Häusliche Pflege von Angehörigen - Beratungskonzeptionen für Frauen. Frankfurt/M. : Mabuse
- Engel, F. & Sickendiek, U. (2005): Beratung – ein eigenständiges Handlungsfeld mit neuen Herausforderungen. Pflege und Gesellschaft 10 (4): 163-171
- Müller-Mundt, G., Schaeffer, D. & Pleschberger, S. & Brinkhoff, P (2000): Patientenedukation – (k)ein zentrales Thema in der deutschen Pflege? Pflege und Gesellschaft 5 (2): 42-53
- Petermann, F. (1997): Patientenschulung und -beratung. Göttingen: Hogrefe
- Rommelspacher, B (2005). Transkulturelle Beratung in der Pflege. Pflege und Gesellschaft 10 (4): 182-189
- Sickendiek, U., Engel F. & Nestmann F. (1999): Beratung. Eine Einführung in sozialpädagogische und psychosoziale Beratungsansätze. Weinheim: Juventa
- Stratmeyer, P. (2005): Orientierung und Ansätze der Pflegeberatung. In: Pflegemagazin 6 (2): 42-57
- KrPflG – Gesetz über die Berufe in der Krankenpflege, BGBl I 2003, 1442. Geändert 2004. Bundesgesetzblatt I 2657 ff.
- KrPflAPrV – Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Berufe in der Krankenpflege BGBl I 2003, 2263. Geändert 2005, Bundesgesetzblatt I S. 931 ff.
- AltPflG - Gesetz über die Berufe in der Altenpflege vom 16. August 2002, Bundesgesetzblatt I, S. 3165 ff.
- AltPflAPrV – Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für den Beruf der Altenpflegerin und des Altenpflegers vom 26. November 2002, Bundesgesetzblatt I Nr. 81.

Projektmanagement:

- Jendrosch, J. (1998): Projektmanagement: Interne Prozessbegleitung in der Pflege. Bern: Huber  
Weiterführende Literaturempfehlungen werden jeweils in den Lehrveranstaltungen bekannt gegeben

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen I

<b>Modulbezeichnung:</b> Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-13
<b>SWS/Lehrform:</b> 7V (7 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 8
<b>Studiensemester:</b> 4
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-13 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 4. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 105 Veranstaltungsstunden (= 78.75 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 8 Creditpoints 240 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 161.25 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel Mirjam Philippi, M.Sc. Dipl.-Soz. Jürgen Schumacher Jörg Teichert  [letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Management im Krankenhaus:

Die Studierenden kennen betriebswirtschaftliche, managementorientierte und organisatorische Grundlagen der Krankenhausversorgung im Hinblick auf Pflege und Behandlung. Sie können dies in den Regelungsgrundlagen verorten. Die Studierenden haben profunden Einblick in aktuelle Fragen des Krankenhausmanagements und moderne Führungs- und Managementkonzepte. Die Finanzierung von Leistungen und Einrichtungen der krankenhausstationären und ambulanten Versorgung ist den Studierenden bekannt.

Management von stationären und ambulanten Einrichtungen:

Die Studierenden kennen die Strukturen und Organisationsformen der vollstationären und ambulanten pflegerischen Versorgung. Sie sind in der Lage, diese zutreffend in den Rahmen rechtlicher, finanzieller und institutioneller Bedingungen einzuordnen. Sie können Konzepte der Versorgung entwickeln und die Bedingungen seitens der Betriebswirtschaft und des Managements für eine bewohner- und bedarfsorientierte, fachlich angemessene und gesicherte Umsetzung bestimmen. Sie können aufgrund dieser Kompetenzen Innovationen der pflegerischen Versorgung geplant und begründet einführen.

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Inhalt:**

Management im Krankenhaus:

1. Institutionelle Rahmenbedingungen des Krankenhausesektors
2. Organisation der Leistungserbringung
  - Krankenhaus als Anbieter von Gesundheitsleistungen
  - Nachfragermarkt von Krankenhausleistungen
  - Rahmenbedingungen krankenhausespezifischer Leistungen

Unternehmensmanagements

- Unternehmensmanagement aus institutioneller und prozessorientierter Sicht

3. Finanzwirtschaft des Krankenhauses

- DRG-System
- Finanzierung und Investition
- PPP

4. Controlling im Krankenhaus

- Kennzahlen
- Balanced Scorecard
- Benchmarking
- Methoden des Controllings

5. Aktuelle Entwicklungen im Personal- und Qualitätsmanagement

- Zertifizierung
- Arbeitszeitmodelle

Management von stationären und ambulanten Einrichtungen:

Grundlagen der Versorgung,

- Organisationsstrukturen,
- Leistungsbereiche,
- Versorgungsplanung, Bedarf, Wirtschaftlichkeit
- Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen (LQV, Heimrecht)
- Vertragsverhandlungen, Pflegesatzverfahren, Schiedsverfahren
- Finanzierung/Controlling

Personalmanagement in vollstationären Einrichtungen der Pflege

- Einsatzplanung,
- Arbeitszeitmodelle

Finanzwirtschaft

- Finanzierung der Leistungen in ambulanten Einrichtungen der Pflege, Quellen, Formen
- Pflegebuchführungsverordnung, Rechnungswesen, Buchführung

Personalmanagement in ambulanten Einrichtungen der Pflege

- Einsatzplanung,
- Arbeitszeitmodelle

Controlling in ambulanten Einrichtungen der Pflege

- Methoden des Controlling
- Kennzahlen
- Benchmarking (intern, extern)

Aktuelle Entwicklungen in der Versorgung in teil- und vollstationären Einrichtungen der Pflege

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Fallstudien, Übungsaufgaben

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Literatur:**

Management im Krankenhaus:

- Haubrock, M. & Schär, W. (2006) (Hg): Betriebswirtschaft und Management im Krankenhaus. Bern (Huber) 2006
- Eichhorn, S., Seelos, H—J. & Graf von der Schulenburg M.J. (2000) (Hg): Krankenhausmanagement, München (Urban & Fischer)

Management von stationären und ambulanten

Einrichtungen:

- Bathke, S. (2004): Beschäftigte im Arbeitsfeld ambulante Pflege auf dem Weg zum personenbezogenen Arbeitskraftunternehmer? Arbeitsbedingungen, Berufsbilder und Motivationen eines Berufsfeldes im Wandel. Freiburg (Lambertus)
- Geller, H. & Karl G. (2004): Ambulante Pflege zwischen Familie, Staat und Markt. Freiburg (Lambertus)
- Loffing, C. & Geise, S. (2005) (Hg): Management und Betriebswirtschaft in der ambulanten und stationären Altenpflege (Huber)
- Schindewolf, K (2002): Betriebswirtschaftslehre. Organisation und Betriebsführung in der Altenpflege. München (Elsevier)
- Siessegger, T. (2009): Kalkulieren, Organisieren, Steuern: 50 Fragen und Lösungen zur Betriebswirtschaft, Hannover: Vicentz

[letzte Änderung 07.11.2014]

# Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen II

<b>Modulbezeichnung:</b> Management im Handlungsfeld Gesundheitswesen II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-16
<b>SWS/Lehrform:</b> 8V (8 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 10
<b>Studiensemester:</b> 5
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat, Fallbesprechung, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-16 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 5. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 120 Veranstaltungsstunden (= 90 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 10 Creditpoints 300 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 210 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel Dr. Dagmar Renaud Mirjam Philippi, M.Sc.  [letzte Änderung 27.05.2015]

## **Lernziele:**

### Personalmanagement:

Im Umgang mit Menschen in Organisationen kommt der Personalführung und der Motivation der größte Stellenwert zu. Alle Personen mit Führungsverantwortung in der Organisation benötigen ein vertieftes Wissen über die Wirkungszusammenhänge effektiver Personalführung. Die Lehrveranstaltung „Personalführung und Motivation“ im Grundstudium dient der Vermittlung und dem Erwerb von Grundlagenwissen in diesem Bereich. Dies wird sowohl allgemein als auch speziell im Hinblick auf Pflege- und Gesundheitsfachberufe thematisiert.

Die Studierenden:

- wissen, durch welche Faktoren sich Menschen allgemein motivieren lassen
- erkennen, wie Motivation durch den Prozess des Führens erreicht werden soll
- wissen und verstehen, dass Motivation auch noch während des Handelns der Organisationsmitglieder beeinflussbar ist,
- kennen die wichtigsten Führungsstilmodelle.

### Kommunikation und Konfliktmanagement:

Die Studierenden lernen

- die theoretischen Grundlagen und Modelle menschlicher Kommunikation
- Störungen der Kommunikation
- Kommunikationstechniken und Gesprächsführung
- Konfliktlösung durch Kommunikationstechniken

Die Vermittlung der theoretischen Grundlagen wird durch praktische Übungen ergänzt. Die Studierenden sollen die Fähigkeit zur Metakommunikation erlernen.

### Arbeitsrecht: Grundlagen des Individualarbeitsrechts

Das Arbeitsrecht und hier insbesondere das Arbeitsverhältnis und dessen Beendigung sind aufgrund der komplizierten Rechtsvorschriften und der sehr differenzierten Rechtsprechung der Arbeitsgerichte zu einer schwierigen und zum Teil unübersichtlichen Materie geworden. Aufgabe des Arbeitsrechts ist es zum einen zur Gestaltung der Wirtschaftsordnung in der Bundesrepublik Deutschland beizutragen, zum anderen wird aber insbesondere durch das Individualarbeitsrecht die rechtliche Stellung des einzelnen Arbeitnehmers und des einzelnen Arbeitgebers geprägt. Wesentliches Instrument des Arbeitsrechts ist der Arbeitsvertrag; dessen Abschluss, die Rechte und Pflichten aus dem Arbeitsvertrag und die Beendigung des Arbeitsverhältnisses stehen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Studierenden sollen nach Abschluss der Veranstaltung sowohl in der Lage sein, ihr eigenes Arbeitsverhältnis rechtlich zu durchleuchten als auch dazu befähigt werden, arbeitsrechtlich relevante Problemstellungen, mit denen sich Führungskräfte im Gesundheitswesen täglich konfrontiert sehen, zu bewältigen.

[letzte Änderung 07.11.2014]

## **Inhalt:**

### Personalmanagement

1. Grundlagen der Personalführung und Motivation in Organisationen
2. Motivationstheorien: Inhaltstheorien, Prozesstheorien, Aktionstheorien der Motivation
3. Führungsstilmodelle und Führungstheorien: Situationstheorien, Interaktionstheorien, Attributionstheorien
4. Kommunikation
5. Personalplanung und Personalbeschaffung

### Kommunikation und Konfliktmanagement

- Das Kommunikationsmodell: Sender – Nachricht - Empfänger
- Metakommunikation
- Die vier Seiten der Kommunikation
- Verhalten ist Kommunikation
- Kommunikation und Interaktion
- Das Prinzip der Rückkopplung
- Inhalts- und Beziehungsaspekte von Kommunikation
- Symmetrische und komplementäre Kommunikation
- Non-verbale Kommunikation
- Gestörte Kommunikation
- Konflikte in der zwischenmenschlichen Kommunikation
- Techniken der Konfliktlösung
- Training effizienter Kommunikationstechniken

### Arbeitsrecht: Grundlagen des Individualarbeitsrechts

1. Begriff, Bedeutung und Aufgaben des Arbeitsrechts
2. Rechtsquellen des Arbeitsrechts
  - Die Rechtsquellen, die Rangordnung der Rechtsquellen
  - Zwischenstaatliches und internationales Arbeitsrecht
3. Arbeitsrecht und Verfassung
  - Kompetenzordnung des Grundgesetzes für das Arbeitsrecht, die Bedeutung der Grundrechte im Arbeitsrecht, das Sozialstaatsprinzip
4. Das Arbeitsverhältnis
  - Voraussetzungen
  - Die Parteien des Arbeitsverhältnisses, besondere Arbeitsverhältnisse, die Anwendung arbeitsrechtlicher Normen auf Nichtarbeitsverhältnisse
5. Die Begründung des Arbeitsverhältnisses
  - Die Anbahnung des Arbeitsverhältnisses
    - Die Stellenausschreibung, das Bewerbungsgespräch – Fragerecht des Arbeitgebers
  - Abschluss des Arbeitsvertrages – Inhalt und Form des Arbeitsvertrages, Mängel des Arbeitsvertrages, das vorvertragliche Schuldverhältnis
6. Die Pflichten des Arbeitnehmers
  - Die Arbeitspflicht
    - Das Direktionsrecht des Arbeitgebers, Inhalt der Arbeitsleistung, Zeit der Arbeitsleistung (Vollzeit/Teilzeit; Mehrarbeit/Überarbeit)
    - Sonderfall: Bereitschaftsdienst/Rufbereitschaft/Arbeitsbereitschaft, Ort der Arbeitsleistung (Umsetzung, Abordnung, Versetzung), die Änderungskündigung, Nebenpflichten
7. Die Pflichten des Arbeitgebers
  - Lohnzahlungspflicht, Nebenpflichten, Sonderfall: Das Arbeitszeugnis
    - Einführung in die Problematik, Analyse und Interpretation diverser Zeugnisse
    - Wie schreibe ich Zeugnisse/Vorstellung eines neuen Zeugniskonzepts für Pflegeberufe
8. Leistungsstörungen im Arbeitsverhältnis
  - Pflichtverletzungen durch den Arbeitnehmer / den Arbeitgeber
9. Besonderheiten der Haftung im Arbeitsverhältnis
  - Haftung des Arbeitnehmers /des Arbeitgebers
10. Die Beendigung des Arbeitsverhältnisses
  - Kündigung (ordentliche und außerordentliche) und Kündigungsschutz, der Aufhebungsvertrag
  - Die Befristung, Zulässigkeit bzw. Nichtzulässigkeit befristeter Arbeitsverträge, Anspruch und Grenzen der Reduzierung der Arbeitszeit nach dem Teilzeit- und Befristungsgesetz, Pflichten anlässlich der Beendigung des Arbeitsverhältnisses
11. Das Arbeitsgerichtsverfahren
  - Taktische Hinweise bei der Vorbereitung und Durchführung eines Arbeitsgerichtsprozesses
  - Der gerichtliche Vergleich

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Fallstudien, Übungsaufgaben

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Literatur:****Personalmanagement**

- Thommen, J.-P., Achleitner, A-K. (2006) Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 5te Auflage, Gabler Verlag
- Thommen, J.-P., Achleitner, A-K., Poech, A. (2004) Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 4te Auflage, Gabler Verlag
- Steinmann, H., Schreyögg, G. (2005) Management 6te Auflage, Gabler

**Kommunikation und Konfliktmanagement**

- Fittkau, B., Müller-Wolf, H.M. & Schulz von Thun, F. (1980). Kommunizieren lernen (und umlernen). Braunschweig: Westermann.
- Reineke, W. & Damm, F. (1989). Signale im Gespräch – ein Kommunikationsleitfaden. Heidelberg: Sauer.
- Schulz von Thun, F. (2009). Miteinander reden 1: Störungen und Klärungen. Allgemeine Psychologie der Kommunikation. Hamburg: Reinbek.
- Schulz von Thun, F. (2009). Miteinander reden 2: Stile, Werte, Persönlichkeitsentwicklung. Differentielle Psychologie der Kommunikation. Hamburg: Reinbek.
- Schulz von Thun, F. (2009). Miteinander reden 3: Das „innere“ Team und situationsgerechte Kommunikation. Hamburg: Reinbek.
- Watzlawick, P., Beavin, J.H. & Jackson, D.D. (2000). Menschliche Kommunikation: Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Hans Huber.
- Weisbach, C.-R. (2003). Professionelle Gesprächsführung. München: Beck.

**Arbeitsrecht: Grundlagen des Individualarbeitsrechts**

- Roßbruch, Robert: Handbuch des Pflegerechts. 6-bändiges Loseblattwerk. Neuwied (Luchterhand); 1997 ff; 73. Aktualisierung März 2010.
- Roßbruch, Robert (Hrsg.): PflegeRecht. Monatlich erscheinende Fachzeitschrift für Rechtsfragen in der stationären und ambulanten Pflege. Neuwied (Luchterhand); 14. Jg., 2010.
- Roßbruch, Robert: Arbeitszeugnisse für Pflegeberufe. Neuwied (Luchterhand); 2. Aufl. 2006
- Schneider/Wozalla: Arbeitsrechtliche Formulare für die Pflegedienstleitung. Neuwied (Luchterhand); 1. Aufl. 2006
- Sträßner, Heinz: Das Recht der ambulanten Pflegedienstleitung. Stuttgart (Kohlhammer); 1. Aufl. 2007
- ArbG - Arbeitsgesetze. Textausgabe. München (dtv/Beck) 201X (aktuelle Jahresauflage).
- Weitergehende und spezielle Literatur und Urteile werden gesondert benannt.

(Die Anschaffung der ArbG (6,50 EUR) aus dem Beck Verlag wird empfohlen.)

[letzte Änderung 07.11.2014]

# Management und Betriebswirtschaftslehre I

<b>Modulbezeichnung:</b> Management und Betriebswirtschaftslehre I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-02
<b>SWS/Lehrform:</b> 7V (7 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 9
<b>Studiensemester:</b> 1
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-02 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 1. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 105 Veranstaltungsstunden (= 78.75 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 9 Creditpoints 270 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 191.25 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel Mirjam Philippi, M.Sc.
<i>[letzte Änderung 27.05.2015]</i>

**Lernziele:**

BWL:

Die Studierenden

- erhalten eine Einführung in die unternehmerischen Funktionen aus managementorientierter Sicht
- lernen Problemlösungsprozesse zielführend einzusetzen
- sind in der Lage, sich mit der Art und Wirkungsweise wirtschaftlicher Ziele und Maßnahmen auseinanderzusetzen und können sie in verschiedenen Situationen sinnvoll einsetzen.

Management:

Die Studierenden

- lernen verschiedene Führungskonzepte in Unternehmen kennen
- lernen die Managementfunktionen kennen
- beschäftigen sich mit den Konzepten der Führungskultur
- erhalten eine Einführung in das strategische Management

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

BWL:

1. Grundlagen: Unternehmen und Umwelt

- Typologie des Unternehmens
- Ziele des Unternehmens

2. Marketing

- Grundlagen
- Marktforschung
- Produktpolitik
- Distributionspolitik
- Konditionenpolitik
- Kommunikationspolitik
- Marketing-Mix

3. Materialwirtschaft

- Grundlagen

4. Finanzierung

- Grundbegriffe

Management:

1. Führungskonzepte

- Unternehmens- und Führungsgrundsätze
- Managementtechniken
- Managementmodelle

2. Managementfunktionen

- Planung
- Entscheidung
- Aufgabenübertragung
- Kontrolle

3. Unternehmens- und Führungskultur

4. Strategisches Management

- Einführung
- Umweltanalyse
- Unternehmensanalyse
- Corporate Governance
- Strategien

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Fallstudien, Übungsaufgaben

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

BWL:

Thommen, J.-P., Achleitner, A-K. (2009): Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, 6te Auflage, Gabler Verlag

Thommen, J-P., Achleitner, A-K. (2009): Allgemeine Betriebswirtschaftslehre: Repetitionsfragen – Aufgaben – Übungen, Gabler Verlag

Management:

Schreyögg, G., Koch (2007): Grundlagen des Managements – Basiswissen für Studium und Praxis, Gabler Verlag

Busse, R., Schreyögg, J. und C. Gericke (2006): Management im Gesundheitswesen, Springer Verlag

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Management und Betriebswirtschaftslehre II

<b>Modulbezeichnung:</b> Management und Betriebswirtschaftslehre II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-07
<b>SWS/Lehrform:</b> 9V (9 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 10
<b>Studiensemester:</b> 2
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Mündliche Prüfung, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-07 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 2. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 135 Veranstaltungsstunden (= 101.25 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 10 Creditpoints 300 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 198.75 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Petra Riemer-Hommel Mirjam Philippi, M.Sc.
[letzte Änderung 27.05.2015]

**Lernziele:**

Rechnungswesen:

Die Studierenden kennen Aufgabe des Rechnungswesens, alle Geschäftsvorfälle im Unternehmen lückenlos zu erfassen und in Form von Konten, Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung auszuweisen. Sie sind in der Lage, die Daten zu analysieren, Probleme zu erkennen und geeignete Maßnahmen zur Optimierung der betrieblichen Abläufe zu ergreifen.

Controlling:

Die Studierenden können:

mit den zentralen Elementen/Methoden der Kosten- und Leistungsrechnung umgehen; die Grundlagen von Kostenrechnungssystemen verstehen und anwenden; die Bedeutung von Kennzahlensystemen für das Controlling erkennen und die wichtigsten Kennzahlen interpretieren; die Grundlagen des Berichtswesen verwenden und wesentliche Elemente des operativen Controllings verstehen.

Strategische Organisation:

- lernen die Grundbegriffe der Organisation kennen
- erhalten einen Überblick über organisationstheoretische Ansätze
- betrachten verschiedene Organisationsformen
- betrachten ökonomische Koordinationsmechanismen

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Rechnungswesen:

Teilgebiete und Aufgaben des betrieblichen Rechnungswesens

Grundbegriffe und Grundlagen des betrieblichen Rechnungswesens

Zwecke und gesetzliche Grundlagen der Buchführung; Inventur und Inventar

Die Bilanz; Konto, Buchungssatz und Abschluss von Bestandskonten

Das Eigenkapitalkonto; Von der Eröffnungs- zur Schlussbilanz

Der Warenverkehr

Die buchtechnische Behandlung des Personalaufwands

Vorbereitende Abschlussbuchungen

Controlling:

1. Grundlegende Begriffe des Rechnungswesens
2. Kosten- und Kostenrechnung (Begriffe und Aufbau, Kostenartenrechnung, Kostenstellenrechnung, Kostenträgerrechnung, Plankostenrechnung)
3. Kennzahlen und Kennzahlensysteme
4. Berichtswesen
5. Operative Planung und Kontrolle (Budgetierung, Deckungsbeitrag, Nutzwertanalyse...)

Strategische Organisation:

- Grundlagen
- Organisationstheoretische Ansätze
- Scientific Management
- Administrative Ansätze
- Human-Relations-Ansatz
- Situativer Ansatz
- Institutionenökonomie
- Organisationsformen
- Strukturierungsprinzipien
- Praktische Beispiele
- Koordinationsmechanismen
- Markt/Hierarchie
- Motivation/Koordination

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Fallstudien, Übungsaufgaben

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

Rechnungswesen und Controlling:

- Weber J. und Schäffer U. 2006 Einführung in das Controlling. Stuttgart (ISBN 3-7910-1504-4)
- Wöhe G. 2002 Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre. München

Seminarskripte

Strategische Organisation:

- Jost, P.-J. (2008) Organisation und Koordination – eine ökonomische Einführung, 2te Auflage, Gabler Verlag
- Thommen, J.-P., Achleitner, A-K. (2009) Allgemeine Betriebswirtschaftslehre 6te Auflage, Gabler Verlag
- Steinmann, H., Schreyögg, G. (2005) Management 6te Auflage, Gabler Verlag

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Methoden

<b>Modulbezeichnung:</b> Methoden
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-08
<b>SWS/Lehrform:</b> 8V (8 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 12
<b>Studiensemester:</b> 2
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Mündliche Prüfung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-08 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 2. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 120 Veranstaltungsstunden (= 90 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 12 Creditpoints 360 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 270 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Susanne Grundke Dr. Dagmar Renaud  [letzte Änderung 06.11.2014]

**Lernziele:**

## Quantitative Methoden:

Die Studierenden kennen Forschungsmethoden für die Bearbeitung empirischer Themen aus dem eigenen beruflichen Bereich der Pflege oder in interdisziplinären Vorhaben. Sie verstehen Forschungsergebnisse, haben die Fähigkeit der Rezeption von Untersuchungen, zu kritischer Beurteilung von Konzepten, Ablauf und Resultaten von Forschungsprozessen.

Handlungskompetenzen beziehen sich auf die Formulierung eines Forschungsantrags, die Planung des Ablaufs, die Konstruktion von Forschungsinstrumenten, Datenerhebung und Datenanalyse und die Erstellung eines Forschungsberichts. Die Studierenden erhalten eine Einführung in das Statistikprogramm Predictive Analytics Software (PASW/SPSS) und kennen die Grundzüge der Datenanalyse.

## Qualitative Methoden:

Die Studierenden erwerben Grundprinzipien qualitativer Forschung, ihre wichtigsten Ansätze in Entwicklung, Theorie, Stellenwert und exemplarischer Anwendung. Sie kennen einschlägige Methoden der qualitativen Datenerhebung und -auswertung, können diese begründet einsetzen und kontextgebunden nutzen sowie qualitative Forschungsergebnisse kritisch beurteilen. Die Studierenden erhalten eine Einführung in das Softwareprogramm MAXQDA zur qualitativen Datenanalyse.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

## Quantitative Methoden:

1. Grundlagen: Entstehungs- und Begründungszusammenhang von Forschung, Verwertung der Ergebnisse, Forschungslogik, Wissenschaftstheorie, Paradigmen, Forschungsethik
2. Empirische Methoden und Methodologie
  - Forschungsprozess: Theorie, Hypothesen, Design, Ablaufplanung
  - Methoden: offene und standardisierte Verfahren, Interviews, Sekundäranalysen, Evaluationen
  - Verlaufsstudien, Beobachtungen
  - Methodologie: Kombination von Verfahren, Auswertungsstrategien, Berichte,
  - Gütekriterien
3. Statistik und Datenanalyse: Variable, Messniveau, Verteilungen, Wahrscheinlichkeiten, deskriptive Statistik, statistische Testverfahren
4. Nutzung von Programmen zur Verarbeitung und Darstellung numerischer oder quantitativer Informationen; u. a. integrierte Einführung in das statistische Programmpaket (PASW/SPSS)

## Qualitative Methoden:

1. Entwicklung und Begründung der qualitativen Sozialforschung
2. Wissenschaftstheoretische und methodische Grundlagen, Begriffe und Ansätze qualitativer Verfahren im Überblick, z.B. Grounded Theory
3. Der empirisch-qualitative Forschungsprozess: Voraussetzungen, Verfahren, Auswertung, Umsetzung
4. Datenerhebung und -auswertung im Überblick: relevante Interviewverfahren, Beobachtungsformen, Kodierung, Inhaltsanalyse und computergestützte Datenanalyse
5. Gütekriterien qualitativer Forschung
6. Resultate der Forschung: Auswertung, Darstellung, Veröffentlichung; Transfer von Forschungsergebnissen in die berufliche Praxis (Theorie-Praxis-Transfer).
7. Qualitative versus quantitative Verfahren; Indikation, Relevanz, Ergebnisse, Tragweite

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, PC- Übungen im CIP-Raum

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Literatur:**

### Quantitative Methoden:

- Bamberger, K. (2009). SPSS Grundlagen. Einführung anhand der Version 18 (16. Aufl.). Hannover: RRZN.
- Benninghaus, H. (2005). Einführung in die sozialwissenschaftliche Datenanalyse. München: Oldenbourg.
- Benninghaus, H. (2005). Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Bortz, J. (2005). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation. 4. Auflage Berlin: Springer.
- Coggon, D. (2007). Statistik für Gesundheitsberufe. Bern: Huber.
- Diekmann, A. (2007). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg: Rowohlt.

### Rowohlt.

- Fahrmeir, L., Künstler, R., Pigeot, I. & Tutz, G. (2007). Statistik. 6. Auflage. Bern: Springer
- Pospeschill, M. (2006). Statistische Methoden. Strukturen, Grundlagen, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften. Heidelberg: Elsevier.

### Qualitative Methoden:

- Dieckmann, A.(2007): Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Reinbek: Rowohlt

### Rowohlt

- Flick, U. von Kardorff, E. & Steinke, I. (2005)(Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt

### Rowohlt

- Flick, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt
- König, E. & P. Zedler (2002) (Hg): Qualitative Forschung. Weinheim: Beltz
- Lamnek, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Mayring, P.(2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz
- Schnell, R., Hill P. & Esser,E. (2004): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg
- Strauss A. L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz

### Beltz

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Praktikum

<b>Modulbezeichnung:</b> Praktikum
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-17
<b>SWS/Lehrform:</b> -
<b>ECTS-Punkte:</b> 15
<b>Studiensemester:</b> 5
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Praktikumsbericht
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-17 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 5. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Der Gesamtaufwand des Moduls beträgt 450 Arbeitsstunden.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfBA  [letzte Änderung 24.05.2016]
<b>Lernziele:</b> Die praktische Studienphase dient den Studierenden vorrangig mit den Zielen, die theoretische und methodische Ausbildung an der Hochschule, die Umsetzung von Wissen und Kompetenz in Praxisbereichen und Problemlösungssituationen und -prozessen, in beratenden, edukativen oder versorgenden Handlungsfeldern oder in Managementfunktionen anzuwenden und zu erproben, zu reflektieren und auszuwerten. In der praktischen Studienphase erschließen die Studierenden Handlungsfelder, die Ziele der Hochschulausbildung auf einen Problem-/Themen-/Praxisbereich ihres Studienprojekts exemplarisch fokussieren. Sie dienen möglichst realitätsnah der Lösung von praktisch-inhaltlichen, institutionellen oder entwicklungs- oder auch wissenschaftsbezogenen Problematiken.  [letzte Änderung 07.11.2014]

**Inhalt:**

Inhalte des Praktikums ergeben sich aus der Konkretisierung der theoretischen Bearbeitung im Studienprojekt. Darüber hinaus werden Arbeitsschritte, -methoden, -phasen und intendierte Problemlösungen und eine Ergebniserwartung vorab formuliert, im Praktikum bearbeitet, im Projektbericht dargestellt und mit den das Praktikum betreuenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Praxiseinrichtung, dem Projektdozenten und im Studienprojekt reflektiert und evaluiert.

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

**Literatur:**

- Ergibt sich jeweils aus der Themenstellung

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

# Projektstudium

<b>Modulbezeichnung:</b> Projektstudium
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-15
<b>SWS/Lehrform:</b> 8V (8 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 10
<b>Studiensemester:</b> 4
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Projektarbeit, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-15 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 4. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 120 Veranstaltungsstunden (= 90 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 10 Creditpoints 300 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 210 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA  [letzte Änderung 24.05.2016]
<b>Lernziele:</b> Sie schulen im Projektteam ihre kommunikativen, organisatorischen und sozialen Kompetenzen und erwerben Expertise sowohl im Hinblick auf die Steuerung eines Projektstudiums als auch im gewählten Themenbereich.  Projektstudium und Praxisprojekt 1: Studierende sollen in die Lage versetzt werden, sich ein aktuelles Thema im Gesundheitswesen theoretisch und praktisch zu erschließen. Das erste Semester dient dabei der Projektformulierung und systematischen Aufarbeitung der Forschungsliteratur und der institutionellen Rahmenbedingungen.  Projektstudium und Praxisprojekt 2: Die Projektteilnehmer vertiefen die im vorangegangenen Semester erarbeiteten Konzepte. Je nach gewählter Thematik planen/veranstalten die Studierenden dazu einen Forschungsworkshop oder bereiten eine Fachpublikation zum Thema vor  [letzte Änderung 07.11.2014]

**Inhalt:**

1. Planung des Projektes
2. Wissensbeschaffung, Wissensmanagement
3. Bewertung der recherchierten Materialien zum jeweils gewählten Thema
4. Koordination und Management der Aufgaben im Projektstudium
5. Präsentation von Teilergebnissen und Diskussion der praktischen Umsetzung
6. Aufbereitung und Diskussion
7. Abschluss und Evaluation

Die Inhalte richten sich nach dem Fortgang des Projektes und werden im nächsten Semester fortgesetzt

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

**Literatur:**

- Ergibt sich jeweils aus der Themenstellung

*[letzte Änderung 07.11.2014]*

# Public Health I

<b>Modulbezeichnung:</b> Public Health I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-03
<b>SWS/Lehrform:</b> 6V (6 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 8
<b>Studiensemester:</b> 1
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Referat
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-03 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 1. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 90 Veranstaltungsstunden (= 67.5 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 8 Creditpoints 240 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 172.5 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Susanne Grundke Prof. Dr. Martha Meyer  [letzte Änderung 24.05.2016]

**Lernziele:**

Strukturen des Gesundheitswesens:

Einführung in die Strukturen und Prinzipien des deutschen Gesundheitssystems. Die Studierenden kennen die Grundstrukturen und Basisdaten des Gesundheitssystems. Sie verstehen die zentralen Prinzipien des gesetzlichen und des privaten Krankenversicherungssystems sowie der gesetzlichen Pflegeversicherung. Die Studierenden erlangen Kenntnisse über historische und aktuelle Entwicklungen und Reformen im deutschen Gesundheitssystem. Sie kennen die zentralen Einrichtungen im deutschen Gesundheitssystem. Die Studierenden können im Kontext demografischer Entwicklung und struktureller Rahmenbedingungen darstellen und begründen, wie sich die Gesundheitsversorgung weiter entwickelt und wo sie neue Aufgabenfelder erschließt. Sie kennen die sich verändernden Anforderungen und deren Implikationen und können diese im Hinblick auf die Konsequenzen für den Erwerb neuer Kompetenzprofile und für neue Aufgabenfelder konkretisieren.

Gesundheitswissenschaftliche Grundlagen:

Die Studierenden erwerben ausgewählte gesundheitswissenschaftliche Grundlagenkenntnisse. Neben der Public Health-Entwicklung werden Verständnisse von Public Health und Gesundheitswissenschaften und ihre Bedeutung für die Pflegeexpertise erarbeitet. Darüber hinaus kennen die Studierenden zentrale wissenschaftliche und subjektive Konstrukte von Gesundheit und Krankheit. Weiterhin vermittelt das Moduls ausgewählte gesundheitspsychologische Konzepte zur Vorhersage von Gesundheitsverhalten. Schließlich eignen sich die Studierenden Konzepte und Strategien der Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung an und vertiefen diese anhand von Beispielen.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Strukturen des Gesundheitswesens:

1. Historische Entwicklung und Grundlagen des deutschen Gesundheitswesens
2. Prinzipien der Sozialversicherung
3. Gesetzliche Krankenversicherung
4. Private Krankenversicherung
5. Soziale Pflegeversicherung
6. Aktuelle Entwicklungen und Reformen im Gesundheitssystem (z.B. Gesundheitsfonds, Morbi-RSA etc.)
7. Relevante politische Konzepte zum Gesundheitswesen (z.B. Bürgerversicherung, solidarische Gesundheitsprämie)
8. Zentrale Organisationen und Strukturen im deutschen Gesundheitswesen (z.B. G-BA, IQWiG, §137a-Institution, RKI, MDK, WHO, BMG, SVR, UPD, BZgA etc.)

Gesundheitswissenschaftliche Grundlagen:

1. Historische Einführung in die Entwicklung von Public Health und Gesundheitswissenschaften
2. Das Verständnis von Public Health und Gesundheitswissenschaften und ihre Bedeutung für die Pflegeexpertise
3. Wissenschaftliche und subjektive Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit (biomedizinisches Verständnis, biopsychosoziales Krankheitsmodell, Risikofaktorenmodell, Gesundheits-Krankheits-Kontinuum, Konzept der Salutogenese und Kohärenzgefühl)
4. Modelle zur Vorhersage von Gesundheitsverhalten (z.B. Health Belief Modell, Sozial-kognitive Theorie, Health Action Process Approach)
5. Grundlagen der Krankheitsprävention und Gesundheitsförderung
6. Beispiele für Gesundheitsförderung in verschiedenen Settings (z.B. Betriebe, Krankenhaus, Kindertagesstätten, Schule)

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 06.11.2014]

## **Literatur:**

### Strukturen des Gesundheitswesens:

- Bundesministerium für Gesundheit (BMG) (Hrsg.) (2008). Vierter Bericht über die Entwicklung der Pflegeversicherung. Online verfügbar unter: <http://www.bmg.bund.de/>.
- Pick, P., Brüggemann, J., Grote, C., Grünhagen, E. & Lampert, T. (2004): Pflege. Robert Koch Institut (Hrsg.). Schwerpunktbericht zur Gesundheitsberichterstattung des Bundes. RKI: Berlin.
- Rosenbrock, R. & Gerlinger, T. (2009). Gesundheitspolitik. Eine systematische Einführung (2. Aufl.). Bern: Huber.
- Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen. Verschiedene Gutachten. Online verfügbar unter: <http://www.svr-gesundheit.de/>.
- Simon, M. (2010). Das Gesundheitssystem in Deutschland. Eine Einführung in Struktur und Funktionsweise (3. Aufl.). Bern: Huber.

### Gesundheitswissenschaftliche Grundlagen:

- Antonovsky, A. (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen: dgvt-Verlag (Übersetzung der Originalausgabe von 1987 „Unraveling the Mystery of Health – How People Manage Stress and Stay Well“ durch A. Franke).
- Bengel, J., Strittmatter, R. & Willmann, H. (1998; 2001) Was erhält Menschen gesund? Antonovskys Modell der Salutogenese - Diskussionsstand und Stellenwert. In: Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung, Band 6, Köln: BZgA.
- Faltermaier, T. (2005). Gesundheitspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.
- Flick, U. (1991). Alltagswissen über Gesundheit und Krankheit. Heidelberg: Asanger.
- GKV-Spitzenverband (Hrsg.) (2009). Präventionsbericht 2008. Online verfügbar unter: <https://www.gkv-spitzenverband.de/Praevention.gkvnet>.
- Hurrelmann, K. Klotz, T. Haisch, J. (Hrsg.) (2004). Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung. Bern: Huber.
- Hurrelmann, K., Laaser, U. & Razum, O. (Hrsg.) (2006). Handbuch Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa.
- Knoll, N., Scholz, U., Rieckmann, N. (2005). Einführung in die Gesundheitspsychologie. München: UTB.
- Kolip, P. (Hrsg.) (2002). Gesundheitswissenschaften. Eine Einführung. Weinheim: Juventa.
- Naidoo, J. & Wills, J. (2003). Lehrbuch der Gesundheitsförderung. Köln: BZgA.
- Schwarzer, R. (2004). Psychologie des Gesundheitsverhaltens. Einführung in die Gesundheitspsychologie. Göttingen: Hogrefe.
- Spitzenverbände der Krankenkassen (2008). Leitfaden Prävention. Online verfügbar unter: <https://www.gkv-spitzenverband.de/Praevention.gkvnet>.
- Stöckel, S. Walter, U. (Hrsg.) (2002). Prävention im 20. Jahrhundert. Weinheim: Juventa.
- Wydler, H., Kolip, P., Abel, T. (Hrsg.) (2006). Salutogenese und Kohärenzgefühl. Weinheim: Juventa.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Public Health II

<b>Modulbezeichnung:</b> Public Health II
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-09
<b>SWS/Lehrform:</b> 5V (5 Semesterwochenstunden, kumuliert)
<b>ECTS-Punkte:</b> 7
<b>Studiensemester:</b> 3
<b>Dauer:</b> 2 Semester
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Hausarbeit
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-09 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 3. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 75 Veranstaltungsstunden (= 56.25 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 7 Creditpoints 210 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 153.75 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Martha Meyer
[letzte Änderung 24.05.2016]

**Lernziele:**

## Epidemiologie:

Die Studierenden verstehen wesentliche epidemiologische Maßzahlen zur Messung von Krankheitshäufigkeiten und können diese berechnen. Sie lernen verschiedene Designs epidemiologischer Studien und deren spezifische Risikoschätzer kennen. Die Studierenden sind in der Lage, die geeigneten Schätzer und ihre Konfidenzintervalle zu berechnen und zu beurteilen. Die Studierenden setzen sich mit der Beurteilung systematischer und zufälliger Fehlerquellen in epidemiologischen Studien auseinander und befassen sich mit der Problematik der Kausalitätsbewertung. Die Studierenden sind in der Lage die Verteilungen von Daten anhand wesentlicher Parameter zu beschreiben und grafisch darzustellen. Sie machen sich vertraut mit räumlichem und zeitlichem Monitoring im Rahmen der Gesundheitsberichterstattung und kennen epidemiologische Basisdaten wichtiger Krankheiten (z.B. Herz-Kreislauf- und Krebserkrankungen).

## Gesundheitswissenschaftliche Vertiefung:

Die Studierenden erarbeiten sich schwerpunktmäßig die Thematik gesundheitlicher Ungleichheit. Sie lernen zentrale Konzeptionen der Sozialstrukturanalyse kennen und recherchieren Parameter, die einen Einfluss auf das Zustandekommen gesundheitlicher Ungleichheiten ausüben können. Die Studierenden erarbeiten dabei Zusammenhänge mit Ungleichheiten im gesundheitsbezogenen Verhalten, in gesundheitlichen Belastungen und Ressourcen sowie gesundheitlicher Versorgung anhand aktueller Erkenntnisse. Die Studierenden setzen sich anhand der gewonnenen Erkenntnisse reflektierend mit der Entwicklung und Bewertung gesundheitlicher Differenzen auseinander.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

## Epidemiologie:

1. Grundlegende epidemiologische Maßzahlen
2. Deskriptive, analytische und experimentelle Studiendesigns
3. Risikoschätzer (Odds Ratio; Relatives Risiko)
4. Beschreibung und grafische Darstellung von Daten (Lagemaße, Maße der Variabilität)
5. Standardfehler und Konfidenzintervalle
6. Kausalitätskriterien
7. Zufällige und systematische Fehler
8. Gütekriterien diagnostischer Tests
9. Screeningverfahren
10. Gesundheitsberichterstattung

## Gesundheitswissenschaftliche Vertiefung:

1. Konzepte und Messung sozialer Ungleichheit
2. Ungleichheit und gesundheitliche Ressourcen (z.B. soziales Netzwerk/ soziale Unterstützung; soziales Kapital, Health locus of control, Selbstwirksamkeitserwartungen)
3. Ungleichheiten in gesundheitlichen Belastungen (z.B. Effort-Reward-Imbalance, Umweltbelastungen)
4. Ungleichheiten in der Versorgung
5. Ungleichheit und Gesundheitsverhalten
6. Ungleichheiten in Morbidität und Mortalität
7. Gesundheitliche Bedeutung spezifischer sozialer Lagen (z.B. Geschlecht, Migration, Alleinerziehende, Arbeitslosigkeit)
8. Ungleichheit und Ungerechtigkeit

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 06.11.2014]

## Literatur:

### Epidemiologie:

- Bardehle, D. & Annuß, R. (2006). Gesundheitsberichterstattung. In: K. Hurrelmann, U. Laaser & O. Razum (Hrsg.). Handbuch Gesundheitswissenschaften. Weinheim: Juventa, S. 375-416.
- Bonita, R., Beaglehole, R. & Kjellström, T. (2008). Einführung in die Epidemiologie (2. Aufl.). Bern: Huber.
- Gordis, L. (2001). Epidemiologie. Marburg: Verlag im Kilian (Ausverkauft! Keine aktuelle Neuauflage!).
- Hilgers, R.-D., Bauer, P. & Scheiber, V. (2007). Einführung in die Medizinische Statistik. Heidelberg: Springer.
- Kreienbrock, L. & Schach, S. (2005). Epidemiologische Methoden. 4. Auflage. Stuttgart: Fischer.
- Razum, O., Breckenkamp, J. & Brzoska, P. (2009). Epidemiologie für Dummies. Weinheim: Wiley-VCH Verlag.
- Reintjes, R. & Klein, S. (Hrsg) (2007). Gesundheitsberichterstattung und Surveillance. Bern: Huber.
- Statistische Bundesamt (jeweils aktuell). Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Online verfügbar unter: <http://www.gbe-bund.de/>.
- Swart, E. & Ihle, P. (Hrsg.) (2005). Routinedaten im Gesundheitswesen. Bern: Huber.

### Gesundheitswissenschaftliche Vertiefung:

- Ahrens, W., Bellach, B.-M. & Jöckel, K.H. (1998). Messung soziodemographischer Merkmale in der Epidemiologie (RKI Schriften 1/98). München: MMV Medizin Verlag.
- Bauer, U., Bittlingmayer, U., Richter, M. (Hrsg.) (2009). Health Inequalities: Determinanten und Mechanismen gesundheitlicher Ungleichheit. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Geißler, R. (2008). Die Sozialstruktur Deutschlands (4. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Helmert, U., Bammann, K., Voges, W. & Müller, R. (Hrsg.) (2000). Zum Stand der Forschung: Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Weinheim und München: Juventa.
- Hradil, S. (2005). Soziale Ungleichheit in Deutschland (8. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag.
- Lampert, T., Ziese, T. (2006). Armut, soziale Ungleichheit und Gesundheit. Expertise des Robert Koch-Instituts zum 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Berlin: Robert Koch-Institut.
- Mielck, A. (2000). Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Empirische Ergebnisse, Erklärungsansätze, Interventionsmöglichkeiten. Bern: Huber.
- Mielck, A. (2005). Soziale Ungleichheit und Gesundheit. Einführung in die aktuelle Diskussion. Bern: Huber.
- Richter, M. & Hurrelmann, K. (Hrsg.) (2009). Gesundheitliche Ungleichheit. Grundlagen, Probleme Perspektiven (2. Aufl.). Wiesbaden: VS-Verlag.
- Siegrist, J. (2005). Medizinische Soziologie. München: Urban & Fischer.
- Siegrist, J. & Marmot, M. (2008). Soziale Ungleichheit und Gesundheit: Erklärungsansätze und gesundheitspolitische Folgerungen. Bern: Huber.
- Townsend, P., Davidson, N. & Whitehead, M. (1992). Inequalities in Health: The Black Report and the Health Divide. London: Penguin.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Wissenschaftliches Arbeiten I

<b>Modulbezeichnung:</b> Wissenschaftliches Arbeiten I
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-05
<b>SWS/Lehrform:</b> 8V (8 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 10
<b>Studiensemester:</b> 1
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur, Studienleistung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-05 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 1. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 120 Veranstaltungsstunden (= 90 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 10 Creditpoints 300 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 210 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b> <a href="#">BAME20</a> Wissenschaft bewerten  [letzte Änderung 03.08.2016]
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Martha Meyer
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Martha Meyer  [letzte Änderung 06.11.2014]

**Lernziele:**

Grundlagen der Erkenntnistheorie:

Die Studierenden lernen, Wissenschaft und ‚Nicht-Wissenschaft‘ voneinander zu unterscheiden. Die Studierenden verstehen die Regeln von Forschungsprozessen, kennen die grundlegende Terminologie und Verfahren und können sie modellhaft anwenden. Sie sind in der Lage, unterschiedliche Zugangsweisen der Forschung nachzuvollziehen und zu begründen. Wesentliche Methoden und Instrumente sind ihnen bekannt. Sie reflektieren die Bedeutung von Forschung für unterschiedliche Wissenschaften und Handlungsfelder. Sie können Ergebnisse der Forschung rezipieren, erkennen ihre Kontextgebundenheit und Problematiken der Umsetzung. Ethische Aspekte der Forschung und soziale Zusammenhänge der Forschenden sind im Ansatz bekannt.

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens I:

Die Studierenden entwickeln ein Verständnis von wissenschaftlicher Arbeit und erproben dies in unterschiedlichen Kontexten. Sie kennen die für das wissenschaftliche Arbeiten erforderlichen Werkzeuge und haben Erfahrungen in deren Anwendung. Sie können Orte und Instrumente, die für wissenschaftliches Arbeiten relevantes Wissen vorhalten, zielorientiert, qualifiziert und ergebnissicher nutzen. Sie gewinnen Erfahrungen im Erarbeiten wissenschaftlicher Texte und verfügen über Kriterien der Differenzierung von wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Texten. Sie kennen verschiedene Textsorten und können Methoden wissenschaftlicher Arbeit bei der eigenen Arbeit anwenden.

Einführung in die EDV:

Die Studierenden verfügen über grundlegende Kenntnisse der EDV und verschiedener Standardprogramme, um diese im Fortgang des Studiums routiniert einsetzen zu können. Dabei wird auf die Bedarfe bzw. Vorkenntnisse des jeweiligen Studienjahres eingegangen.

Die Einführung vermittelt ebenfalls relevante Kenntnisse der HTW-spezifischen Nutzung des EDV-Angebotes wie z. B. Wireless-LAN oder VPN-Client. Weiterhin eignen sich die Studierenden Kompetenzen in der Nutzung des E-Learning-System CLIX an.

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Inhalt:**

Grundlagen der Erkenntnistheorie:

1. Wissenschaftstheoretische Grundlagen, Begriffe, Ansätze (kritischer Rationalismus, dialektischer Ansatz, qualitativ-interpretativer Ansatz)
2. Der empirische Forschungsprozess: Voraussetzungen, Verfahren, Auswertung, Umsetzung
3. Empirische Verfahren im Überblick und der exemplarischen Anwendung (Voraussetzungen, Rezeption am Beispiel der Darstellung in Forschungsberichten, Bearbeitung von standardisiertem Interview, qualitativem Interview, Beobachtungsverfahren, teilnehmender Beobachtung und Gruppendiskussion)
4. Resultate der Forschung: Auswertung, Darstellung, Veröffentlichung; Transfer von Forschungsergebnissen in die berufliche Praxis (Theorie-Praxis-Transfer). Ethische Prinzipien in der Forschung

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens I:

1. Wissenschaftliche Zitierweisen
2. Struktur von Texten
  - Textsorten und ihre Intention
  - formaler Aufbau von Texten
  - Parameter der Publikation und Ordnung wissenschaftlicher Texte
3. Voraussetzungen für den Umgang mit Literatur
  - Bibliotheken
  - Nutzung von Bibliotheken
  - Recherchen: Suchen, Finden, Ausleihen von Literatur
  - Quellen für die Literatursuche
  - Verwerten der Informationen

Einführung in die EDV:

1. Einführung
  - Wireless LAN und HTW-spezifische Software-Nutzung, E-Learning-System CLIX.
2. Office-Paket
  - ausgewählte Anwendungen: z.B. WORD, Power-Point, Excel, Outlook

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien, PC-Übungen im CIP-Raum, Printmedien

[letzte Änderung 06.11.2014]

**Literatur:**

Grundlagen der Erkenntnistheorie:

- König, René (Hg.): Handbuch der empirischen Sozialforschung. Stuttgart (Enke) 1980.
- Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften; vormals Opladen: Westdeutscher Verlag) aktuelle Auflage.
- Kromrey, Helmut: Empirische Sozialforschung. Wiesbaden (Verlag für Sozialwissenschaften; vormals Opladen: Leske&Budrich/UTB 1040) 2006.
- Schnell, Rainer, Paul Hill und Elke Esser: Methoden der empirischen Sozialforschung. München (Oldenbourg) 2004.
- Diekmann, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendung. Reinbek (Rowohlt) 2005.
- Bortz, Jürgen und Nicola Döring: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin (Springer) 2006.

Techniken Wissenschaftlichen Arbeitens I:

- Bünting, K.-D., Bitterlich, A. & Pospiech, U. (2000): Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm. Berlin: Cornelsen Scriptor
- Burchert, H./Sohr, S. (2008): Praxis des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine anwendungsorientierte Einführung, München u.a.: Oldenbourg
- Eco, U. (1993): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 6. durchgesehene Auflage der deutschen Ausgabe, Heidelberg: C. F. Müller
- Esselborn-Krumbiegel, H. (2004): Von der Idee zum Text. Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben. Paderborn: Schöningh/UTB
- Franck, N. & Stary, J. (2003) (Hg.): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Paderborn: Schöningh/UTB
- Kleibel, V. & Mayer, H. (2005): Literaturrecherche für Gesundheitsberufe. Manual. Wien: Facultas Verlag
- Rost, F. (2008): Lern- und Schreibtechniken für das Studium. Wiesbaden :UTB/VS

Einführung in die EDV:

Handbücher des Regionalen Rechenzentrums für Niedersachsen (RRZN):

- Münster, C., Wies, P. (2006). Excel 2007 - Grundlagen. Bodenheim: HERDT-Verlag
- York, L. (2006). Microsoft Office Outlook 2007 für Windows - Grundlagen. Bodenheim: HERDT-Verlag.
- Bossert, T. & Wegener, T. (2006). Microsoft Office PowerPoint 2007 für Windows - Grundlagen. Bodenheim: HERDT-Verlag.
- Von Braunschweig, C. (2006). Microsoft Office Word 2007 für Windows. Grundlagen. Bodenheim: HERDT-Verlag.

[letzte Änderung 06.11.2014]

# Übung Methoden

<b>Modulbezeichnung:</b> Übung Methoden
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-14
<b>SWS/Lehrform:</b> 4V (4 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 6
<b>Studiensemester:</b> 4
<b>Pflichtfach:</b> ja
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Fallbesprechung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-14 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 4. Semester, Pflichtfach
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 60 Veranstaltungsstunden (= 45 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 6 Creditpoints 180 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 135 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Christine Dörge Prof. Dr. Susanne Grundke Dr. Dagmar Renaud
[letzte Änderung 07.11.2014]

**Lernziele:**

Übung Quantitative Methoden:

Die Studierenden wenden die im Grundstudium erworbenen statistisch-methodischen Kenntnisse an und vertiefen diese. Sie eignen sich aufbauend auf die Kenntnisse aus der Veranstaltung BAME 08 (Quantitative Methoden) vertiefte Kompetenzen der Datengewinnung, -eingabe, -prüfung und -analyse an. Dabei erlernen sie die routinierte Verwendung von PASW/SPSS als Datenhaltungssoftware und Analyseprogramm. Neben der Nutzung bivariater Verfahren wie Korrelationen, T-Test oder Chi2-Test werden Analysekompetenzen zur Berücksichtigung von mehr als zwei Merkmalen vermittelt. Dabei kommen sowohl stratifizierte Analysen sowie multiple Verfahren wie logistische und lineare Regressionen zum Einsatz. Die Anwendung von PASW/SPSS erlernen die Studierenden exemplarisch anhand einer konkreten Fragestellung und Beispieldatensatzes.

Übung Qualitative Methoden:

Das Modul ist als Forschungswerkstatt angelegt. Die Studierenden können sowohl Forschungsfragen des Projektstudiums aufgreifen, als auch qualitative Methoden zu ausgewählten Praxisphänomenen bearbeiten und so ihre Methodenkenntnisse vertiefen. Es dient auch der weiteren Bearbeitung einer exemplarischen Forschungsmethode, z. B. der Grounded Theory.

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Inhalt:**

Übung Quantitative Methoden:

1. Studienplanung/Studiendurchführung
2. Plausibilitätskontrolle und Datenkorrektur
3. Datenauswertung
4. Bivariate Analysen: T-Test, Korrelation (Spearman, Pearson), Chi2-Test, U-Test (Mann-Whitney-U-Test)
5. Multivariate statistische Ansätze: Entwicklung eines statistischen Modells, Lineare Regression, Logistische Regression, Varianzanalyse
6. Vertiefung und Anwendung der statistischen Analyse-Software SPSS

Übung Qualitative Methoden:

Unterstützung und Begleitung bei der Bearbeitung der qualitativen Forschungsfragen

[letzte Änderung 07.11.2014]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, PC- Übungen im CIP-Raum

[letzte Änderung 07.11.2014]

## **Literatur:**

### Quantitative Methoden:

- Bamberger, K. (2009). SPSS Grundlagen. Einführung anhand der Version 18 (16. Aufl.). Hannover: RRZN.
- Baur, N. & Fromm, S. (Hrsg.) (2007). Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene. 2. Auflage. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Benninghaus, H. (2005): Einführung in die sozialwissenschaftliche Datenanalyse. München: Oldenbourg.
- Benninghaus, H. (2005): Deskriptive Statistik. Eine Einführung für Sozialwissenschaftler. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Bortz, J. (2005). Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin: Springer.
- Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation. 4. Auflage Berlin: Springer.
- Diekmann, A. (2007). Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Hamburg: Rowohlt.
- Fahrmeir, L., Künstler, R., Pigeot, I. & Tutz, G. (2007): Statistik. 6. Auflage. Bern: Springer
- Pospeschill, M. (2006). Statistische Methoden. Strukturen, Grundlagen, Anwendungen in Psychologie und Sozialwissenschaften. Heidelberg: Elsevier.
- Pospeschill, M. (2009). SPSS für Fortgeschrittene - Durchführung fortgeschrittener statistischer Analysen (8. Aufl.). Hannover: RRZN.

### Qualitative Methoden:

- Flick, U. von Kardorff, E. & Steinke, I. (2005)(Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt
- Flick, U. (2007): Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek: Rowohlt
- König, E. & P. Zedler (2002) (Hg): Qualitative Forschung. Weinheim: Beltz
- Lamnek, S. (2005): Qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Mayring, P. (2002): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Weinheim: Beltz
- Mayring, P.(2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz
- Schnell, R., Hill P. & Esser, E. (2004): Methoden der empirischen Sozialforschung. München: Oldenbourg
- Strauss A. L. (1994): Grundlagen qualitativer Sozialforschung, München
- Strauss, A. & Corbin, J. (1996): Grounded Theory: Grundlagen Qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz

[letzte Änderung 07.11.2014]

# **Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen Bachelor Wahlpflichtfächer**

# Angewandte Wissenschaft

<b>Modulbezeichnung:</b> Angewandte Wissenschaft
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-23
<b>SWS/Lehrform:</b> 4S (4 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 6
<b>Studiensemester:</b> 6
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Erforderliche Studienleistungen (gemäß ASPO):</b> Veranstaltungsbegleitende Studienleistung
<b>Prüfungsart:</b> Projektarbeit
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-23 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 6. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 60 Veranstaltungsstunden (= 45 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 6 Creditpoints 180 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 135 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA
[letzte Änderung 03.08.2016]

**Lernziele:****23.1 Case Management, Clinical Pathways, Disease Management und Managed Care**

Im Rahmen des Seminars werden angloamerikanische Konzepte zu Case Management, Clinical Pathways, Managed Care und Disease Management erörtert sowie deren Umsetzungsmöglichkeiten in Deutschland an ausgewählten Settings diskutiert. Die Studierenden kennen verschiedene Organisationsformen in der pflegerischen und gesundheitlichen Versorgung und können diese hinsichtlich ihrer Vor- und Nachteile diskutieren.

**23.2 Interventionsgerontologie**

Die LV baut auf dem Modul Expertise I: LV Grundlagen der Gerontologie aus dem 2. Semester auf. Die Studierenden reflektieren und diskutieren anhand ausgewählter Beispiele aus der Interventionsgerontologie den Nutzen und die Grenzen von Theorien und empirischen Befunden für die Anwendung in der Praxis. Die Studierenden erhalten einen Überblick über die verschiedenen Interventionsfelder und Interventionszugänge. Dabei lernen sie, die Ergebnisse ausgewählter Studien zu bewerten und diese in den Kontext der zugrunde liegenden Basiskonzepte zu stellen. Außerdem sollen die Studierenden lernen, inwiefern Vorstellungen bzgl. des Alter(n)s auf negativen Sichtweisen des Alter(n)s basieren und wie diese negativen Sichtweisen verändert werden können bzw. müssen.

**23.3: Rehabilitationswissenschaft**

Die Studierenden erwerben Grundlagen und lernen rechtliche Aspekte im Bereich der Rehabilitation kennen, wobei insbesondere die International Classification of Functioning Disability and Health (ICFDH) an einem Fallbeispiel vertieft und Anwendungsmöglichkeiten in der Praxis diskutiert werden. Darüber hinaus erhalten sie einen Einblick in aktuelle Entwicklungen, Themen und Netzwerkstrukturen der Rehabilitationswissenschaften.

**23.4 Grundlagen klinischer Studien**

Klinische Studien unterliegen strengen nationalen und internationalen regulatorischen Richtlinien. In dieser Lehrveranstaltung werden praxisnah gesetzliche, ethische und administrative Aspekte zur prüfplankonformen Durchführung von klinischen Studien vermittelt.

[letzte Änderung 03.08.2016]

## **Inhalt:**

Case Management, Clinical Pathways, Disease Management und Managed Care

### 1. Organisation

- Organisation und Perspektiven im Bereich von Pflege und Gesundheit: gegenwärtige Entwicklungen
- Was ist Case Management?- Was sind clinical Pathways?
- Was ist Disease Management?
- Was ist Managed Care?
- Einsatzgebiete, Chancen und Limitierungen

### Interventionsgerontologie

Theorien der Gerontologie (z.B. Selektive Optimierung und Kompensation) und Basiskonzepte (z.B. Plastizität)

Methoden der Interventionsgerontologie und -forschung

- Ausgewählte Interventionsfelder
- Kognitive Interventionen
- Interventionen bei (professionell-) Pflegenden
- Ökologische Interventionen mit Schwerpunkt Alten- und Pflegeheime
- Demenz

### Rehabilitationswissenschaft

- Voraussetzungen zur Rehabilitation, Zugang zur medizinischen Rehabilitation, Antragsverfahren, Indikationsbereiche, Assessmentinstrumente in der Rehabilitation, Rehabilitationsphasen, der Rehabilitationsprozess, Rehabilitationsziele, Strategien der Durchführung
- Träger der Rehabilitation, Leistungsangebote der Rehabilitation
- Das bio-psycho-soziale Modell, International Classification of Functioning Disability and Health (ICF)
- Therapeutische Pflege

### Rechtliche Aspekte und Reharichtlinien

- Richtlinien des gemeinsamen Bundesausschusses
- SGB IX

### Rehaforschung

- Themen, Indikationsspezifische Bereiche, spezieller Forschungsbedarf in den Gesundheitsfachberufen, Aufgaben der Rehawissenschaften, Handlungsfelder, Anforderungen
- Die 8 Forschungsverbünde
- Forschungsförderung
- Transfer von Forschungsergebnissen in die Praxis

### Netzwerk in der Rehabilitation

### Grundlagen klinischer Studien

1. Einführung in Entwicklung von Arzneimitteln und Medizinprodukten
  - Studientypen, Beteiligte
  - Ablauf und Durchführung
  - Arzneimittelgesetz (AMG), Medizinproduktegesetz (MPG)
2. Nationale und internationale Regulatorien
  - International Conference of Harmonisation – Good clinical practice (ICH-GCP), Deklaration von Helsinki
3. Ethik in klinischen Studien
  - Ethikkommission (Aufgaben, Zusammensetzung, Antragsstellung)
  - Patientenrechte
4. Regelmäßige Dokumentation in klinischen Studien
  - Studiendokumente, Studiendaten
  - Dokumentation von sicherheitsrelevanten Ereignissen
  - Ordnungssysteme, Prüfordner
5. Qualitätssicherung in klinischen Studien
  - Qualitätssichernde Maßnahmen (Monitoring, Audits und Inspektionen)

Literatur: wird in der Veranstaltung bekannt gegeben

[letzte Änderung 03.08.2016]

## **Lehrmethoden/Medien:**

Schaubildgestützte Vorlesungspassagen (Schaubilder werden zur Verfügung gestellt), Print- und elektronische Medien

[letzte Änderung 01.07.2015]

## **Literatur:**

Case Management, Clinical Pathways, Disease Management und Managed Care:

- Lausch, Andreas P. (2003): Betriebsführung und Organisation im Gesundheitswesen. Strukturen, Einrichtungen, Betriebsführung und Organisationslehre im Gesundheitswesen, 2. Aufl., Wien u.a. (Maudrich).
- Sanders, Karin; Kianty, Andrea (2006): Organisationstheorien. Eine Einführung, Wiesbaden (VS).
- Elkeles, Thomas (1993): Arbeitsorganisation in der Krankenpflege – Zur Kritik der Funktionspflege; Frankfurt (Mabuse)
- Ersser, Steven, Tutton, Elisabeth: Primary Nursing (1999). Grundlagen und Anwendung eines patientenorientierten Pflegesystems, Bern u.a.(Huber)
- Manthey, Marie (2002): Primary Nursing. Ein personenbezogenes Pflegesystem, Bern u.a. (Huber)
- Josuks, H. (2003): Primary Nursing. Ein Konzept für die ambulanten Pflege, Hannover (Schlütersche)
- Ewers, Michael, Schaeffer, Doris (Hg.) (2000): Case Management in Theorie und Praxis, Bern u.a. (Huber)
- Kuratorium Deutsche Altershilfe (2003): KDA Hausgemeinschaften. Eine Dokumentation von 34 Projekten. Hrsg. Vom Bundesministerium für Gesundheit und soziale Sicherheit (BMG-Modellprojekt Band 9)
- Schaeffer, Doris (2000): Care Management. Pflegewissenschaftliche Überlegungen zu einem aktuellen Thema. In: Pflege, Heft 13, S. 17-26.
- Ewers, Michael, Schaeffer, Doris (Hg.) (2002): Ambulant vor stationär. Perspektiven für eine integrierte ambulante Pflege Schwerkranker. Bern u.a. (Huber).
- Höhmann, U., Müller-Mundt, G. Schulz, B. (1998): Qualität durch Kooperation. Gesundheitsdienste in der Vernetzung, Frankfurt am Main (Mabuse).

Interventionsgerontologie

1. Kruse, A. & Wahl, H.-W. (2010). Zukunft Altern – Individuelle und gesellschaftliche Weichenstellung. Spektrum: Heidelberg. S. 3 – 28
2. Wahl, H.-W- & Tesch-Römer, C. (1998). Interventionsgerontologie im deutschsprachigen Raum: Eine sozial- und verhaltenswissenschaftliche Bestandsaufnahme. Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 31, S. 76-88.
3. Schacke, C. & Zank, S. (2004). Interventionskonzepte. In: Kruse, A. & Martin (Hrsg.), M., Enzyklopädie der Gerontologie, S. 419 – 436. Huber: Bern.
4. Lindenberger, U. (2000). Anwendungsorientierte Interpretation zentraler Befunde kognitiver Forschung. In: Wahl, H.-W. & Tesch-Römer, C. (Hrsg.), Angewandte Gerontologie in Schlüsselbegriffen, S. 83 – 89. Stuttgart: Kohlhammer.
5. Lehr, U. (1972). Psychologie des Alterns. 10. Auflage. Quelle & Meyer: Wiebelsheim. S. 76 – 107.
6. Baltes, P. B. & Baltes, M. M. (1990). Psychological perspectives on successful aging: The model of selective optimization with compensation. In: Baltes, P. B. & Baltes, M. M. (Hrsg.), Successful Aging – Perspectives from the behavioral Sciences, S. 1 – 34. Cambridge University Press: Cambridge.
7. Kempermann, G. (2007). Die Plastizität des alternden Gehirns. In: Gruss, P. (Hrsg.), Die Zukunft des Alterns, S. 35 – 50. C.H. Beck: München.
8. Baltes, M., Neumann, E.-M. & Zank, S. (1994). Maintenance and Rehabilitation of Independence in Old Age: An Intervention Program for Staff. Psychology and Aging, 9(2), S. 179 – 188.
9. Eaton, S. C. () Beyond Unloving Care: Linking Human Resource Management and Patient Care Quality in Nursing Homes. ....
10. Lopez, S. H. (2006). Culture Change management in Long Term Care: A Shop-Floor View. Politics & Society, 34(1), S. 55 – 79.
11. Rabig, J., Thomas, W., Kane, R. A., Culter, L. J. & McAlilly, S. (2006). Radical Redesign of Nursing Homes: Applying the Green House Concept in Tupelo, Mississippi. The Gerontologist, 46(4), S. 533-539.
12. Re, S. & Wilbers, J. (2004). Versorgung demenzkranker Menschen. In: Kruse, A. & Martin, M. (Hrsg.), Enzyklopädie der Gerontologie, S. 362 – 372. Huber: Bern.
13. Small, J. A., Geldart, K., Gutman, G. & Scott, M. A. C. (1998). The discourse of Self in Dementia. Ageing & Society, 18, S. 291 – 316.
14. Sabat, S. (2001). The Experience of Alzheimer's Disease: Life through a Tangled Veil. Oxford, Blackwell. S. 274 – 308

Rehabilitationswissenschaft

1. Bengel J, Wirtz M, Zwingmann C (2008): Diagnostische Verfahren in der Rehabilitation. Unter Mitarbeit von Lisa Lyssenko. Bern u.a.: Hogrefe.
2. Deck R, Raspe H, Koch U (2007): Rehawissenschaftliche Forschung in Norddeutschland. Norddeutscher Verbund für Rehabilitationsforschung - Ergebnisse sechsjähriger Forschungsarbeit. Lage: Jacobs.
3. Deutsche Rentenversicherung Bund / Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (2009): Forschung in der Rehabilitation. Gemeinsamer Forschungsschwerpunkt "Rehabilitationswissenschaften" des

- Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Deutschen Rentenversicherung. Berlin: H. Heenemann
4. Deutsche Rentenversicherung. Geschäftsbereich Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Kommunikation (2007): Klassifikation therapeutischer Leistungen in der medizinischen Rehabilitation (KTL). 5. Auflage. Berlin.
  5. Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information (2005): Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. Neu-Isenburg: MMI.
  6. Fries W, Lösli H, Wagenhäuser S (2007): Teilhaben! Neue Konzepte der Neurorehabilitation für eine erfolgreiche Rückkehr in Alltag und Beruf. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag.
  7. Jäckel WH, Bengel J, Herdt J (2006): Research in Rehabilitation. Results from a Research Network in Southwest Germany. Stuttgart: Schattauer.
  8. Koch U, Lehmann C, Morfeld M (2007): Bestandsaufnahme und Zukunft der Rehabilitationsforschung in Deutschland. In: Die Rehabilitation 46, S. 127–144.
  9. Nelles G (Hg) (2004): Neurologische Rehabilitation. 1. Auflage. Stuttgart, New York: Georg Thieme Verlag.
  10. Schädler S, Kool J, Lüthi H, Marks D, Oesch P, Pfeffer A, Wirz M (2012): Assessments in der Rehabilitation. 3., vollst. überarb. und erw. Aufl. Bern: Huber.
  11. Schmidt R, Haase I, Diepolder V, Wißler J, Hagen T (2009): Entwicklungen und Inhalte der Pflege in der Rehabilitation. In: Pflegezeitschrift 62 (7), S. 404–407.
  12. Schuntermann MF (2007): Einführung in die ICF. Grundkurs, Übungen, offene Fragen. 2. überarb. Aufl. Landsberg/Lech: Ecomed.
  13. Tesak J (Hg) (2006): ICF in der Rehabilitation. Die praktische Anwendung der internationalen Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit im Rehabilitationsalltag. 2. Aufl. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag

[letzte Änderung 01.07.2015]

# Extrafunktionale Qualifikation

<b>Modulbezeichnung:</b> Extrafunktionale Qualifikation
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-22
<b>SWS/Lehrform:</b> 4S (4 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 6
<b>Studiensemester:</b> 6
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Erforderliche Studienleistungen (gemäß ASPO):</b> Veranstaltungsbegleitende Studienleistung
<b>Prüfungsart:</b> Gutachten
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-22 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 6. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 60 Veranstaltungsstunden (= 45 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 6 Creditpoints 180 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 135 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA
[letzte Änderung 24.05.2016]

**Lernziele:****22.1 Interdisziplinäre Schreibwerkstatt:**

Das Seminar soll die Studierenden bei der Bearbeitung und im Verlauf der Bachelor-Arbeit unterstützen. Sie stellen ihre Themenstellung im Plenum vor und diskutieren fachliche und methodische Probleme. Die Methoden der kreativen Schreibwerkstatt unterstützen die Studierenden im Schreibprozess.

**22.2 Pflegegutachten und Gutachtenerstellung:**

Die Studierenden erwerben Fähigkeiten und Fertigkeiten zur qualifizierten Gutachtenerstellung. Sie erwerben Kenntnisse zu gesetzlichen Grundlagen, Klassifikationssystemen, Aufgaben und Pflichten eines Sachverständigen. Sie kennen wissenschaftliche Assessment Instrumente zur Feststellung von Pflegebedürftigkeit und können diese anwenden und reflektieren.

**22.3 Schreib- und SPSS-Werkstatt**

Inhalte des Seminars 22.2 mit der Vertiefung des Statistikprogramms SPSS.

**22.4 Erstellen und beurteilen von systematischen Übersichtsarbeiten**

Die Studierenden erwerben grundlegende Kenntnisse über das Erstellen von Übersichtsarbeiten sowie deren kritische Beurteilung. Sie erhalten einen Einblick in das Formulieren von Reviewfragen, das Identifizieren und die Auswahl relevanter Literatur, die Qualitätsbewertung der Literatur, das Zusammenfassen der Evidenz und die Interpretation der Ergebnisse.

[letzte Änderung 01.07.2015]

**Inhalt:****Interdisziplinäre Schreibwerkstatt:**

Die Seminarinhalte und deren Schwerpunktsetzung ergeben sich aus der Fragestellung im Seminar, der Aufarbeitung des vorhandenen Wissens, den verwendeten Methoden sowie den Instrumenten und Verfahren. Weiterhin vermittelt das Seminar Methoden kreativen Schreibens.

**Pflegegutachten und Gutachtenerstellung:**

- Allgemeine Begutachtungslehre
- Definition, Aufgaben, Rolle und Pflichten des Gutachters
- Feststellung der Pflegebedürftigkeit nach den Richtlinien des MDK
- Klassifikationssysteme (ICIDH/ICF)
- Assessment Instrumente in der Begutachtung (z.B. Geriatrisches Assessment)
- Dokumentenanalyse
- Durchführung einer Begutachtung
- Gutachtenerstellung
- Zusammenarbeit mit Aufsichtsbehörden

**Schreib- und SPSS-Werkstatt****Erstellen und beurteilen von systematischen Übersichtsarbeiten****Reviewfragen formulieren**

- Variation von Population, Interventionen und Endpunkten
- Variation im Studiendesign
- Modifikation der Fragestellung während der Reviewerstellung

**Relevante Literatur identifizieren und Daten extrahieren**

- Durchführung einer systematischen Literaturrecherche
- Auswahl relevanter Studien
- Daten extrahieren
- Publikationsbias und weitere systematische Verzerrungen

**Literatur bewerten**

- Qualitätsbewertungen in einem Review

**Evidenz zusammenfassen**

- Narrative Synthese
- Quantitative Synthese

**Ergebnisse interpretieren**

- Biasformen erkennen
- Aussagekraft von Reviewergebnissen bestimmen
- Evidenzprofile und Praxisempfehlungen

[letzte Änderung 02.07.2015]

## **Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien

[letzte Änderung 01.07.2015]

## **Literatur:**

Interdisziplinäre Schreibwerkstatt:

- Pyerin, B. (2007) Kreatives wissenschaftliches Schreiben. 3. Auflage. Juventa, Weinheim & München.
- Offizielle Wegleitung des Departments zum wissenschaftlichen Schreiben (Homepage) und weitere Texte im Seminar

Pflegegutachten und Gutachtenerstellung:

- Arbeitsgruppe Geriatrisches Assessment (Hg.) (1997): Geriatrisches Basisassessment. Handlungsanleitung für die Praxis, 2. Auflage, München.
- Bartholomeyczik, S. & Halek, M. (Hg.) (2004): Assessmentinstrumente in der Pflege. Möglichkeiten und Grenzen, Wittener Schriften, Hannover: Schlütersche.
- Diegmann-Hornig, K., Jungschart-Geer, H., Beine, M. & Neufeld, G. (2009): Pflegebegutachtung. Lehrbuch für Sachverständige und Gutachter in der Pflege, Bern u.a.: Huber
- Gutzmann, H. & Zank, S. (2005): Demenzielle Erkrankungen. Medizinische und psychosoziale Intervention, Stuttgart: Kohlhammer
- Halek, M. (2003): Wie misst man Pflegebedürftigkeit? Eine Analyse der deutschsprachigen Assessmentverfahren zur Erhebung der Pflegebedürftigkeit, Hannover: Schlütersche.
- Richtlinien der Spitzenverbände der Pflegekassen zur Begutachtung von Pflegebedürftigkeit nach dem XI. Buch des Sozialgesetzbuches (Begutachtungs-Richtlinien-BRi) in der aktuellsten Fassung ([www. mds-ev.org](http://www.mds-ev.org).)

Schreib- und SPSS-Werkstatt

Erstellen und beurteilen von systematischen Übersichtsarbeiten

1. Centre for Reviews and Dissemination (2009): Systematic Reviews. CRD`s guidance for undertaking reviews in health care. University of York: CRD
2. Grant MJ, Booth A (2009): A typology of reviews: an analysis of 14 review types and associated methodologies. In: Health Information & Libraries Journal 26(2), S. 91-108.
3. Greenhalgh T (2003): Einführung in die Evidence-based Medicine. Kritische Beurteilung klinischer Studien als Basis einer rationalen Medizin. 2. vollst. überarb. Aufl. Bern: Huber
4. Guyatt GH, Oxman AD, Kunz R, Vist GE, Falck-Ytter Y, Schünemann HJ, et al. (2008): What is 'quality of evidence' and why is it important to clinicians? BMJ 336:995-8
5. Higgins JPT, Green S (Hg.) (2012): Cochrane handbook for systematic reviews of interventions. Version 5.1.0. (updated March 2011). The Cochrane Collaboration. <http://handbook.cochrane.org/>
6. Kunz R, Khan KS, Kleijnen J, Antes G (2009): Systematische Übersichtsarbeiten und Meta-Analysen. Einführung in Instrumente der evidenzbasierten Medizin für Ärzte, klinische Forscher und Experten im Gesundheitswesen. 2. vollst. überarb. Aufl. Bern: Huber
7. Moher D, Liberati A, Tetzlaff J, Altman DG (2009): Preferred reporting items for systematic reviews and meta-analyses: the PRISMA statement. In: PLoS medicine 6(7), S. e1000097. DOI: 10.1371/journal.pmed.1000097
8. Schünemann, Holger J. (2009): GRADE: Von der Evidenz zur Empfehlung. In: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen 103(6), S. 391-400. DOI: 10.1016/j.zefq.2009.05.023
9. Schünemann, Holger J.; Langer, Gero; Meerpohl, Joerg J.; Ollenschläger, Günter; Perleth, Matthias (2012): Das GRADE-System: Ein Prolog zur Artikelserie in der ZEFQ. In: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen 106(5), S. 354-356. DOI: 10.1016/j.zefq.2012.05.016
10. Schünemann H (2009): Integrative Beurteilung der Evidenz im Gesundheitswesen: das GRADE System. In: Zeitschrift für Evidenz, Fortbildung und Qualität im Gesundheitswesen 103(5), S. 261-268. DOI: 10.1016/j.zefq.2009.05.007

Weitere Literatur im Seminar

[letzte Änderung 02.07.2015]

# Managementinstrumente

<b>Modulbezeichnung:</b> Managementinstrumente
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-21
<b>SWS/Lehrform:</b> 4S (4 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 6
<b>Studiensemester:</b> 6
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat und Projektarbeit
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-21 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 6. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 60 Veranstaltungsstunden (= 45 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 6 Creditpoints 180 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 135 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA  [letzte Änderung 24.05.2016]
<b>Lernziele:</b> 21.1 Riskmanagement: Studierende werden in die Thematik des Risikomanagements eingeführt, wobei der Risikobegriff und der Risikoprozess vertieft werden. Anhand praktischer Beispiele werden die Methoden der Risikoanalyse (Identifikation, Bewertung, Assessments) vorgestellt und deren Einsatzmöglichkeit praktisch geprüft. Ebenso werden für die praktische Tätigkeit Methoden der Risikobewältigung und des Risikocontrollings vertieft.  21.2 Change Management: Die Studierenden kennen Modellansätze des Change Managements: von der Theorie zur Praxis – wie setzt man die Modelle in der Praxis um? Anhand von Beispiele und Anwendungen auf den Gesundheitsbereich erwerben sie praxisbezogene Erfahrungen und Möglichkeiten der Umsetzung.  [letzte Änderung 01.07.2015]

**Inhalt:**

## Riskmanagement:

- Risikobegriff
- Risikomanagementansätze
- Rechtliche Rahmenbedingungen in Deutschland
- Definition Klinisches Risikomanagement
- Methoden der Risikoanalyse
- Fehlermeldesysteme
- Clinical Pathways und Risikomanagement

## Change Management:

1. Definition Change Management
2. Effektive Organisation und die Rolle des Change Managements
3. Komponenten- und Systemmodelle
4. Organisationales Lernen und Effektivität der Organisation
5. Prozessmodelle

[letzte Änderung 01.07.2015]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien, Übungen in Fachdatenbanken

[letzte Änderung 01.07.2015]

**Literatur:**

## Riskmanagement:

- Kahla-Witzsch, H. (2005) Praxis des klinischen Risikomanagements, Verlag ecomed Medizin
  - Middendorf, C. (2006) Klinisches Risikomanagement 2te Auflage, Münsteraner Schriften zu Medizinökonomie, Gesundheitsmanagement und Medizinrecht Band 2, LIT Verlag
  - Paula, H. (2007) Patientensicherheit und Risikomanagement im Pflege- und Krankenhausalltag, Springer
  - Von Eiff, W. (Hrsg) (2006) Risikomanagement – Kosten-/Nutzen-basierte Entscheidungen im Krankenhaus, kma Reader, Wikom Verlag
- Sowie ausgewählte aktuelle Zeitschriftenartikel

## Change Management:

- Blonski, H. (Hrg) (2007): Den Wandel gestalten – Change Management in Pflegeorganisationen, Mabuse Verlag
  - Hayes, J. (2002): The Theory and Practice of Change Management, Palgrave
  - Parkin, P. (2009): Managing change in health care using action research, Sage Publications
- sowie ausgewählte, aktuelle Zeitschriftenartikel

[letzte Änderung 01.07.2015]

# Qualität im Gesundheitswesen

<b>Modulbezeichnung:</b> Qualität im Gesundheitswesen
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME-19
<b>SWS/Lehrform:</b> 6S (6 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 7
<b>Studiensemester:</b> 5
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Klausur/Referat
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME-19 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 5. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 90 Veranstaltungsstunden (= 67.5 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 7 Creditpoints 210 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 142.5 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA  [letzte Änderung 24.05.2016]
<b>Lernziele:</b> 19.1 Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen: Die Studierenden sind mit Entwicklung und Methoden der pflegerischen Qualitätsentwicklung in den verschiedenen Sektoren des Gesundheitswesens vertraut. Sie kennen unterschiedliche Zertifizierungsverfahren in Einrichtungen des Gesundheitswesens und können diese im Hinblick auf Zielsetzung, Umsetzung, Möglichkeiten und Grenzen analysieren. Der Qualitätsbegriff ist in Normen, Regelungen und Verfahren bekannt und kann bezogen auf die Autonomie und den Schutz der Klientel begründet werden. Prüfung, Aufsicht und Kontrolle können institutionell zugeordnet und in ihren Interdependenzen dargestellt werden. Techniken zur Umsetzung sind bekannt mit dem Ziel der Ergebnisqualität-basierten, qualitätsentwickelten Organisation Weiterhin werden ausgewählte Qualitätsmanagement-Hilfsmittel (QM-Tools) vermittelt, die in der Praxis zum Einsatz kommen.  19.2 QM-Tools:  [letzte Änderung 02.07.2015]

**Inhalt:**

Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen:

- Begriffsklärung (z.B. was ist Qualität? Qualitätsentwicklung, interne und externe QE, zentrale und dezentrale QE, Standards, Qualitätskategorien)
- Historie der Qualitätsentwicklung in der Pflege
- Überblick über relevante Qualitätsmanagementsysteme und gesetzliche Rahmenbedingungen im deutschen Gesundheitswesen
- Zertifizierung und Akkreditierung (z.B. DIN EN ISO/IEC, KTQ, EFQM)
- Analyse, Ziele, Nutzen und Grenzen von Qualitätsmanagement
- Ausgewählte Qualitätsmanagement-Hilfsmittel (QM-Tools)

QM Tools:

Verschiedene Instrumente und Methoden werden vorgestellt, die in der Praxis zum Einsatz kommen:

- Fehlersammelliste
- Histogramm
- Qualitätsregelkarte
- Korrelationsdiagramm
- Brainstorming
- Ursache-Wirkungsdiagramme
- FMEA (Fehler-Möglichkeiten- und Einflußanalyse)
- Fehlerbaumanalyse
- Six Sigma
- Qualitätsindikatoren

[letzte Änderung 01.07.2015]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 01.07.2015]

**Literatur:**

Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen:

- Görres, Stefan (1999): Qualitätssicherung in der Pflege und Medizin, Bern u. a., (Huber)
- Igl, Gerhard u.a. (Hg.) (2002): Qualität in der Pflege. Betreuung und Versorgung von pflegebedürftigen alten Menschen in der stationären und ambulanten Altenhilfe. Stuttgart ( Schattauer)
- Giebing, Hanni, Francois-Kettner, Hedwig, Roes, Martina(1999): Pflegerische Qualitätssicherung. Konzept, Methode, Praxis, 3. Auflage, Bern u. a., (Huber)
- Schroeder, Patricia: Qualitätsentwicklung im Gesundheitswesen. Konzepte, Programme und Methoden des Total Quality Management, Bern u. a., Huber, 1998
- Gebert, A., Kneubühler, H.-U. (2001) : Qualitätsbeurteilung und Evaluation der Qualitätssicherung in Pflegeheimen. Plädoyer für ein gemeinsames Lernen, Bern (Huber)
- Gesetzestexte und Kommentare SGB V, XI und XII, Heimgesetz
- Ausgestaltung der Gesetze durch Versorgungs- und Leistungsverträge, Richtlinien
- Medizinischer Dienst der Spitzenverbände der Krankenkassen - MDS (Hg.): Qualität in der ambulanten und stationären Pflege. 1. Bericht des MDS nach § 118 (4) SGB XI. Essen (Eigenverlag) 2004.
- MDS (Hg.) (2000): MDK - Anleitung zur Prüfung der Qualität nach SGB XI in der ambulanten Pflege, Essen
- MDS (Hg.) (2000): MDK - Anleitung zur Prüfung der Qualität nach SGB XI in der stationären Pflege, Essen
- Roth, G. (2001): Qualitätsmängel und Regelungsdefizite der Qualitätssicherung in der ambulanten Pflege, Schriftenreihe des BMFSFJ(Band 226), Stuttgart
- Schnabel, E. / Schönberg, F. (Hg.) (2003): Qualitätsentwicklung in der Versorgung Pflegebedürftiger. Bilanz und Perspektiven, Dortmunder Beiträge zur Sozial- und Gesellschaftspolitik, Band 41, Münster-Hamburg-London

QM-Tools:

- Kamiske, GF, Brauer, J-P (2006) Qualitätsmanagement von A-Z, Hanser Verlag
- Töpfer, A. (Hrg) (2007)Six Sigma, 4te Auflage, Springer Verlag

Insbesondere werden hier aber aktuelle Fallstudien und Zeitschriftenartikel eingesetzt

[letzte Änderung 01.07.2015]

# Spezialgebiete der Gesundheitswissenschaften

<b>Modulbezeichnung:</b> Spezialgebiete der Gesundheitswissenschaften
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME21A
<b>SWS/Lehrform:</b> 4V (4 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 6
<b>Studiensemester:</b> 6
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Referat und Projektarbeit
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME21A Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 6. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 60 Veranstaltungsstunden (= 45 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 6 Creditpoints 180 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 135 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> Keine.
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Prof. Dr. Martha Meyer
<b>Dozent:</b> Prof. Dr. Iris Burkholder Prof. Dr. Martha Meyer
[letzte Änderung 20.01.2016]

**Lernziele:**

Europäische Gesundheitsversorgungssysteme im Vergleich

Die Studierenden können sich auf der Grundlage der verschiedenen Wohlfahrtsstaatssysteme Kriterien und Typologien erarbeiten, um an exemplarischen Beispielen eine vergleichende Analyse europäischer Gesundheitsversorgungssysteme vornehmen zu können. Sie können daraus die Herausforderungen für die Allokation gesundheitsbezogener Versorgungsstrukturen ableiten. Sie entwickeln ein Verständnis für die Komplexität europäischer Sozialpolitiken und können vor diesem Hintergrund die hinderlichen und förderlichen Faktoren für eine Harmonisierung einer gemeinsamen europäischen Gesundheitspolitik diskutieren. Kontrastierend dazu erhalten die Studierenden einen Überblick über das us-amerikanische Gesundheitsversorgungssystem und können an Hand der Wohlfahrtsstaats-Typologie nach Esping-Anderson die Herausforderungen einordnen und diskutieren.

Massenmediale Gesundheitskommunikation:

Die Studierenden werden in die Thematik der Gesundheitskommunikation eingeführt. Sie erwerben ein Verständnis für die ethischen Herausforderungen des Medizin- und Gesundheitsjournalismus. Sie werden dazu befähigt, Medienberichterstattung über Gesundheitsrisiken zu strukturieren, eine Qualitätsbewertung vorzunehmen und vertiefen diese Fähigkeiten anhand von Beispielen.

[letzte Änderung 20.01.2016]

**Inhalt:**

Europäische Gesundheitsversorgungssysteme:

- Einführung und Grundlagen
- Wohlfahrtsstaatliche „Traditionen“ und Typologien
- Welfare Mix und Trends bei zukünftigen Versorgungsstrukturen
- Europäische Gesundheitssysteme und exemplarische Länderauswahl
- Kontrastierung: US-amerikanisches Gesundheitssystem - ‚Obama -Care‘-

Massenmediale Gesundheitskommunikation:

- Einführung und Grundlagen Gesundheitskommunikation
- Medizin- und Gesundheitsjournalismus
- Probleme und ethische Herausforderungen
- Qualitätsanforderungen

[letzte Änderung 20.01.2016]

**Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien

[letzte Änderung 20.01.2016]

**Literatur:**

Europäische Gesundheitsversorgungssysteme:

Mestheneos E, Triantafillou J (2005) Supporting Family Carers of Older People in Europe – The Pan-European Background Report -PEUBARE-. Reihe: Supporting Family Carers of Older People in Europe. Empirical Evidence, Policy Trends and Future Perspectives. Hamburg: LIT Verlag

Schmid Josef (2001) Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Soziale Sicherungssysteme in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. Opladen: Leske & Budrich

Skuban R, (2004) Pflegesicherung in Europa –Sozialpolitik im Binnenmarkt- Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 1. Auflage

Weitere aktuelle Literatur wird im Seminar bekanntgegeben

Massenmediale Gesundheitskommunikation:

Hurrelmann K, Baumann E (2014): Handbuch Gesundheitskommunikation. Bern: Hans-Huber Verlag

Schnabel PE, Bödeker M (2012): Gesundheitskommunikation. Mehr als das Reden über Krankheit. Weinheim, Basel: Beltz Juventa

Technische Universität Dortmund (ohne Datum): Medien-Doktor.The German HealthNewsReview.

<http://www.medien-doktor.de/medizin/> Aufruf 19.11.2015

Weitergehende und aktuelle Literatur wird in der Veranstaltung bekannt gegeben.

[letzte Änderung 20.01.2016]

# Wissenschaft bewerten

<b>Modulbezeichnung:</b> Wissenschaft bewerten
<b>Studiengang:</b> Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011
<b>Code:</b> BAME20
<b>SWS/Lehrform:</b> 6S (6 Semesterwochenstunden)
<b>ECTS-Punkte:</b> 7
<b>Studiensemester:</b> 5
<b>Pflichtfach:</b> nein
<b>Arbeitssprache:</b> Deutsch
<b>Prüfungsart:</b> Fallbearbeitung
<b>Zuordnung zum Curriculum:</b> BAME20 Management und Expertise im Pflege- und Gesundheitswesen, Bachelor, ASPO 01.10.2011, 5. Semester, Wahlpflichtfach, allgemeinwissenschaftlich
<b>Arbeitsaufwand:</b> Die Präsenzzeit dieses Moduls umfasst bei 15 Semesterwochen 90 Veranstaltungsstunden (= 67.5 Zeitstunden). Der Gesamtumfang des Moduls beträgt bei 7 Creditpoints 210 Stunden (30 Std/ECTS). Daher stehen für die Vor- und Nachbereitung der Veranstaltung zusammen mit der Prüfungsvorbereitung 142.5 Stunden zur Verfügung.
<b>Empfohlene Voraussetzungen (Module):</b> <a href="#">BAME-05</a> Wissenschaftliches Arbeiten I <a href="#">BAME-10</a> Expertise II  [letzte Änderung 03.08.2016]
<b>Sonstige Vorkenntnisse:</b> keine  [letzte Änderung 22.06.2015]
<b>Als Vorkenntnis empfohlen für Module:</b>
<b>Modulverantwortung:</b> Professoren des Studiengangs
<b>Dozent:</b> Alle Professoren und LfbA  [letzte Änderung 03.08.2016]

**Lernziele:****20.1 Klinische Pflegeforschung und Evidence-Basierung:**

Auf der Grundlage des internationalen ebn-Netzwerks werden Methoden zur Analyse und Bewertung wissenschaftlicher Literatur der Pflege- und der Gesundheitswissenschaft sowie der Medizin (EBN, EBPH, EBM) eingeführt, die den Theorie-Praxis-Transfer erleichtern sollen. Im Fokus steht die Bewertung quantitativer und qualitativer Untersuchungen. Dabei werden die methodischen Grundlagen unterschiedlicher Studiendesigns (quantitativ, qualitativ) und -formen (Interventionsstudie, Metaanalyse, Evaluationsstudie etc.) anhand von publizierten wissenschaftlichen Artikeln und Aufsätzen geübt, wiederholt und vertieft. Ziel der Veranstaltung ist es, Studierende zu befähigen, eigenständig die Qualität von wissenschaftlichen Untersuchungen einzuschätzen. Am Abschluss der Lehrveranstaltung steht die selbständige Analyse und Bewertung einer exemplarischen Untersuchung in Form eines Reviews.

**20.2 Ökonomische Evaluation:**

Die Studierenden haben ein Verständnis für die Möglichkeiten und Grenzen ökonomischer Evaluation, verfügen über die Fähigkeit, publizierte Studien kritisch zu analysieren und deren Übertragbarkeit auf die eigene Arbeitssituation zu beurteilen. Die wesentlichen Techniken der ökonomischen Evaluation und des NICE-Frameworks zur Bewertung veröffentlichter Studien sind erarbeitet.

**20.3 Pflegerische Versorgung im europäischen Vergleich**

Pflegerische Versorgung und die Allokation entsprechender Infrastrukturen sind vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein Dauerthema der Sozialpolitik (nicht nur) in Europa. Neben den seit langem abgesicherten Risiken Krankheit, Alter, Invalidität oder Arbeitslosigkeit gehört „Pflegebedürftigkeit“ zu den „jüngsten“ Herausforderungen europäischer Sozialpolitik und nur einige europäische Länder haben Pflegeversicherungen aufgebaut. Das Seminar leitet von der wohlfahrtsstaatlichen Typologie nach Esping-Anderson (Three Worlds of Welfare Capitalism“) an exemplarisch ausgewählten europäischen Ländern die strukturellen Rahmenbedingungen der pflegerischen Versorgung ab und entwickelt Typologien und Merkmale, um damit die Versorgungssysteme vergleichen zu können. Kontrastierend dazu wird das US-amerikanische Gesundheitsversorgungssystem diskutiert. Das Seminar endet mit der Diskussion darüber, inwieweit die Entwicklung gemeinsamer pflegerischer Versorgungsstrukturen vor dem Hintergrund der Schwerpunktsetzung der Sozialpolitik der EU überhaupt realistisch erscheint.

**BAME 20.4 Study Nurse Grundlagen**

Study Nurses sind medizinische Fachkräfte, die im Rahmen von klinischen Studien Aufgaben der Koordination, der Qualitätssicherung und der Betreuung von Studienteilnehmern übernehmen. Sie sind somit wichtige Mittler zwischen Sponsoren, Prüffärzten, Monitoren, Studienteilnehmern und Angehörigen und werden in der Industrie, in Arztpraxen oder in Krankenhäuser eingesetzt. In dieser Lehrveranstaltung werden praxisnah Einblicke in das Aufgabengebiet einer Study Nurse gegeben und die relevanten Aspekte einer prüfplankonformen Durchführung einer klinischen Studie vermittelt.

[letzte Änderung 03.08.2016]

## **Inhalt:**

Klinische Pflegeforschung und Evidence-Basierung:

### 1. Research based Practice versus Evidence based Practice

- Diskussion des Wissenschaftsverständnisses
- Was ist "Evidenz" / "Evidence"?
- Wozu EBN, EBPH und EBM?

### 2. Beurteilungsmasstäbe und Evidencehierarchien

- Evidencegrade I-IV: Der "Goldstandard"; Metaanalysen von RTCs, quasi experimentelle Studien, deskriptive Studien, Expertenmeinungen

- Das Netzwerk "Evidence":

- Frageformulierung, Literaturrecherche, Kritische Bewertung der Evidenz von Studien (externe Validität, Relevanz, Anwendbarkeit), Entscheidung über die Intervention, Anwendung, Evaluation

### 3. Qualitative und quantitative Pflegeforschung und EBN

- Möglichkeiten, Chancen und Grenzen

Ökonomische Evaluation:

- Rechtliche Rahmenbedingungen
- HTA und ökonomische Evaluation
- Der NICE-Framework
- Kostenanalyse
- Kosten-Effektivitätsanalyse
- Kosten-Nutzwert-Analyse
- Kosten-Nutzen-Analyse
- Grenzen der Methoden
- Daten: Anforderungen und Probleme
- Rezeption und Bewertung von Studien, einüben von Entscheidungs- prozessen mit Hilfe von Entscheidungsbäumen

Pflegerische Versorgung im europäischen Vergleich

- Diskussion der „Three Worlds of Welfare Capitalism“
- Kontrastierende Bearbeitung des US-amerikanischen Gesundheitssystems
- Exemplarische Darstellung unterschiedlicher Pflegesysteme an Hand der wohlfahrtsstaatlichen Prinzipien /Typisierung des Wohlfahrtsstaats

- Pflegerische Versorgung in Europa

Demografische Entwicklungen in Europa, staatliche Regulierung, Nutzung und Verfügbarkeit pflegerischer und gesundheitsbezogener Dienstleistungen,

Exemplarische Länderauswahl: Niederlande, Großbritannien, Dänemark, Frankreich, Norwegen

- Kontrastierung: ‚Obama –Care‘, Ideologien und das us-amerikanische Gesundheitssystem
- Dimensionen der EU-Politik im Hinblick auf eine Harmonisierung der pflegerischen Versorgung in Europa

Study Nurse Grundlagen

- o Klinische Arzneimittelprüfung

- o Studientypen, Beteiligte (Prüfärzte, Study Nurses, Sponsor, Behörden, Studienteilnehmer, Leiter der klinischen Prüfung)

- o Ablauf und Durchführung

- o Nationale und internationale Regulatorien

- o Arzneimittelgesetz (AMG), Medizinproduktegesetz (MPG)

- o International Conference of Harmonisation – Good clinical practice (ICH-GCP), Deklaration von Helsinki

- o Studienplan

- o Struktur, Ein- und Ausschlusskriterien

- o Randomisierung, Verblindung

- o Regelmäßige Dokumentation in klinischen Studien

- o Studiendokumente, Studiendaten

- o Ordnungssysteme

- o Qualitätssicherung in klinischen Studien

- o Qualitätssichernde Maßnahmen

- o Monitoring

- o Berichterstattung

[letzte Änderung 03.08.2016]

## **Lehrmethoden/Medien:**

Print- und elektronische Medien, Folien, Übungen in Fachdatenbanken

[letzte Änderung 01.07.2015]

## **Literatur:**

Klinische Pflegeforschung und Evidence Based Nursing –EBN:

- Behrens J. & Langer G. (2009) Evidence Based Nursing.Externe Evidence für die Pflegepraxis. Hans Huber Bern. 3. Auflage
- Schlömer G. RCTs und systematic reviews in der Pflegeliteratur: Ein Vergleich zwischen deutscher und internationaler Pflegeforschung. In: Pflege 12, 1999, S. 250-258
- Hasseler M. Evidenzbasierte Praxis – Was ist das? In: Pflege aktuell 7, S. 416-419
- Boes, C.: Die Reliabilität und Validität der Braden Skala zur Einschätzung des Druckgeschwürrisikos. In: Pflege 13, 2000. S. 397-402
- Roberts J. & DiCenso A. Identifying the best research design to fit the question. Part I: quantitative designs. In: Evidence-Based Nursing 2, 1999, S. 4-6
- Sackett D.L. , Richardson W.S. & Rosenberg W. Evidenzbasierte Medizin. EBM Umsetzung und Vermittlung. Zuckschwerdt, Bern, Wien, New York 1999
- Sackett D.L.. Evidence based medicine. What it is and what it isn't. BMJ –British Medical Journal 312, 1996, p1636
- Feuchtinger J. Wissenschaftliche Überprüfung einer Messskala zur Einschätzung der Thrombosegefährdung. In: Pflege 14, 2001, S. 47-57
- Sowie ausgewählte Artikel

Ökonomische Evaluation:

- Schöffski, O., P. Glaser und J.- Matthias Graf von der Schulenburg (Hg): Gesundheitsökonomische Evaluationen. Heidelberg (Springer) 1998.
  - Drummond, M., M. J. Sculpher and G. W. Torrance (eds.): Methods for the Economic Evaluation of Health Care Programmes. Oxford (Oxford Medical Publications) 2005.
- Pflegerische Versorgung im europäischen Vergleich

1. Skuban, Ralph 2004 Pflegesicherung in Europa –Sozialpolitik im Binnenmarkt-Verlag für Sozialwissenschaften Wiesbaden. 1. Auflage
  2. Für Basisinformationen zur Pflege in Europa: download unter: <http://www.hspm.org/mainpage.aspx>
  3. Oder: <http://www.euro.who.int/en/about-us/partners/observatory>
  4. Mestheneos Elizabeth & Triantafillou Judy (2005) Supporting Family Carers of Older People in Europe – The Pan-European Background Report -PEUBARE-. Reihe: Supporting Family Carers of Older People in Europe. Empirical Evidence, Policy Trends and Future Perspectives. LIT Verlag Hamburg
  5. Meyer Martha (2006). Pflegende Angehörige in Deutschland. Reihe Gerontologie Band 10, LIT Verlag Hamburg
  6. Schmid Josef (2001) Wohlfahrtsstaaten im Vergleich: Soziale Sicherungssysteme in Europa: Organisation, Finanzierung, Leistungen und Probleme. Leske & Budrich, Opladen
- Weitere Literatur im Seminar

[letzte Änderung 02.07.2015]